Her
Sig. Her
1206

Slg. Her 1206

1206

Original-Theater für das Jahr 1821.

Zusammengetragen
von
mehrern dramatischen Dichtern.

Vierter Band.

Die zwei wunderbaren Nächte, oder die Erscheinung auf dem Schlosse Jianeora, von Wilhelm Carnoni.
Die Belagerung von Calais, von Dr. Karl Weichselbaumer.
Der Mantel und die Pelzmütze, von Joseph Alois Gleich.

Mit einem Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

Slg

Die zwei wunderbaren Nächte

oder

Die Erscheinung auf dem Schlosse Jianeora.

Ein

romantisches Fantasie-Gemälde mit Gesängen und Chören, in drei Aufzügen

von

Wilhelm Carnoni.

Personen:

Graf de la Riva, reicher Gutsbesitzer.

Graf Carlo Montaldi, Obrister.

Graf Louis, Villancourt, Husaren-Rittmeister.

Graf Romani.

Coralli sein Mohr, 14 Jahr alt.

Crispin, Diener des Rittmeisters.

Ludoviko, Schloßverwalter auf Jianeora.

Marzelinchen, seine Tochter.

Jiovanni, ihr Bräutigam.

Die Erscheinung.

1ter }
2 = } Bauer.
3 = }

Hausdomestiken des Grafen de la Riva. Alle in tiefer Trauer.

Bauren, Bäurinnen, mit Netz und italiänischen Costüm.

Das Stück spielt in den Gebirgen des St. Gothards.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorbericht.

Nicht aus dem Gebiete der wirklichen Welt schöpfte ich den Stoff zu diesem Gemählde. Sein Werth erstreckt sich bloß in überraschenden Scenen, durch ein mysteriöses Dunkel die Neugierde unterhaltend zu fesseln. Eine romantische Fantasie, benenne ich diese Geburt der Schwärmerei. Dieses sind die Attribute dieser Dichtung, die dem strengen

prüfenden Blick einer ernsten Kritik unterliegt, aber in dem Gehalt, mit dem ich selbst mein Gemählde ausstelle, für ein augenblickliches unterhaltendes Vergnügen, sich jeder günstigen Aufnahme erfreuen darf.

Der Verfasser.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wilde Gegend mit dichter Waldung und Felsen. Eine Grabstätte im Hintergrund von Cypressen umgeben. In der Kapelle eine Urne aus schwarzem Marmor, mit der Innschrift: Laura! An der Urne ein weinender Genius mit ausgelöschter Fakel. Die Grabstätte ist durch eine Lampe düster beleuchtet. Nacht. Donner und Bliz.)

Entfernter Chor von Jäger, mit Begleitung von Waldhörner.

Hurrah! Hurrah! Fort! Fort nach Haus.
Es zieht der wilde Jäger aus.
Die Nacht ist keines Menschen Freund.
Bei Nacht, da haußt der böse Feind.

Coralli. Romani.

Coralli. (hilft dem Grafen über Steinklippen herab) Hier Herr ist's hell, dort unten Nacht ist finster.

Romani. (tief in einen Mantel gehüllt, düster) Finster, wie mein Geschick.

Coralli. (schmeichelnd) Guter Herr! du wieder traurig bist.

Romani. Wie der Elemente wüthen; so wüthet es hier in der Brust. Des Blitzes Helle erleuchtet nicht der Seele Nacht, und furchtbar wie der Donner tobt es in meines Innern Tiefe.

Der Chor noch entfernter, kaum hörbar.

Fort! Fort! hurrah! Fort! Fort nach Haus,
Dort ruh'n die müden Glieder aus
Die Windsbraut heult, der Sturmwind braußt
Weil jetzt der böse Geist hier haußt.

Coralli. (schmiegt sich furchtsam an den Grafen) Hörst du Echo? was Felsen dort von bösen Geister sagen? (wehmüthig schmeichelnd) Lieber Herr auch in dir jetzt böser Geist — Sei wieder gut, wie du immer bist.

Romani. Knabe! — du! — der du mir von diesem Leben noch einzig werth, von allen die mir lieb, du mir nur noch allein geblieben. Ach! Mir wäre wohl, wär' ich noch da, wo deine Sonne brennt.

Coralli. Hier noch heißer brennt dein Schmerz, heißer wird Sonnenstrahl auf Cordilares Spitze — dir alles ist gestorben. Armer Coralli steht auch allein, wie du.

Romani. Mir starb alles — alles! — Ja, armer Knabe, wir beide stehen ganz verwaißt.

Coralli. Wo Schwarze wohnen, im guten

Vaterland, wo der Pisang reift, die Alloe blüht, du nicht warst allein. Du dort viele Herzen hast gefunden. — Wir alle nur Sklaven dir, und doch wir dich so lieb! — So lieb!!

Romani. Unter Wilden sucht ich Herzen, und fand dort Herzen. Ist auch eure Farbe schwarz, ist doch eure Seele weiß. — Der hochgepriesene Europäer rühmt sich seiner weißen Farbe, und trägt in sich des Lasters Schwärze. In deiner Heimath gedeiht die Frucht am Busen der Natur, hier von des Gärtners Kunst verzogen, und verkrüppelt, wird die Saat zum Stiefkind ihrer Schöpfung.

Coralli. Du reich, viel Plantagen hattest. — Toni lebte noch.

Romani. (vom Schmerz ergriffen) Toni! Meine Toni!! —

Coralli. Dir liebe Gattin war; — so gut — Ach! So gut wie du.

Romani. Geweckt durch Sie zum schöneren Leben, umstrahlt von ihrem Seelenblick, die Heimath, Vater, Schwester alles schwand in Nebel hin. Nur noch träumend sah' ich der Jugend heitere Vergangenheit. Durch Sie, den Engel war mir geöfnet des Himmels Paradieß — (mit sinkender Stimme) Da schlossen sich die goldnen Pforten zu, das eiserne Geschick trat furchtbar wieder vor mich hin. — Toni starb! — Ihr schöner Geist entschwand dort oben auf, wo er die bessere Heimath fand. — O! warum wektest du die Todten? — Warum

schwiegst du nicht, stille wie das Grab, das jetzt mein ganzes Leben deckt.

Coralli. Weißt du noch Herr, wir Blumen pflanzten auf den Hügel, vonmKokußbau beschattet. — Wenn still die Nacht, und alles schlief, hoch wir auf dem Felsen standen, der Westwind durch die Blätter wehte, du mir sagtest, es wäre Tonis Geist. — Ich dann mit dir weinte, im nassen Auge ich Mond und Stern noch einmal sah, da strecktest du über Meeres Brandung Arme aus. — Starr dein Blick, fern über Fluten, nur vom fernen Land noch Hoffnung suchte.

Romani. Wo sich derHimmel in die Wellen tauchte, zum fernen Horizont, da trieb mich jetzt die Sehnsucht hin. Vorwärts nur, denn — blickt ich rückwärts, überall nur Sie! Nur Sie im Geiste, dort hatten wir gefischt, an jenem Felsenrief bunte Muscheln aufgesucht. An jenem Palmbaum ich geschwelgt auf Korallenlippen Dort und hier nur überall Sie im Bilde. — Jetzt tod — alles tod! da, da borgte ich das neue Leben von dem Lande, das einst meine Kindheit pflegte. — Nach Mittag hin, wenn hin die Wolken trieben; wünschte meine Sehnsucht ihnen gleich sich Flügel. Für Vater, Schwester, mir so theure Angedenken, fühlte jetzt allein mein übervolles Herz.

Coralli. Es kam Schiff mit Weiße, du nanntest Brüder sie. — Plantagen gabst vor Gold,

alle Sclaven frei. Ich allein dir blieb, (küßt ihm mit Innbrunst die Hand) Ich dir folgte Liebe stärker ist, als Sklavenkette. — (wehmüthig) Mir ja, Vater, Schwester. — Ach! Ewig genommen. Du mir jetzt zweiter Vater warst.

Romani. Die letzte Thräne weint ich auf ihr Grab, nicht den letzten Schmerz, er lebt ewig fort. Ich betrat mit dir das Schiff, die vollen Segel schwellten sich. Gleich einem Pfeil fliegt der Dreimast hin, zu langsam für der Sehnsucht Allgewalt. Die Wogen schlagen an die Wände — den letzten Blick — da entschwimmt das Eyland in einen Punkt zusammen. Noch weilt mein Auge, wo ich meinen Himmel fand, und auch der letzte Schatten sinkt jetzt in Meerestiefe — Woche reiht an Monat sich. Eine lange Ewigkeit für heiße Ungeduld — da erhebt sich endlich stolz vom Meeliterane umflutet, Italien!! die meinem Herzen wohlbekannte Küste. — Immer näher, näher schwimmt das Eyland, die Brust hebt sich in bangen frohen Schlägen. (begeistert) Ich sehe Bäume, kann schon Häuser unterscheiden. Dort ist des Vaters Schloß — die hohen Fenster im Abglanz der Sonne. — Jetzt, die Anker fallen in den Grund, der enge Raum der mich noch trennt, ich durchschwimme ihn, mich treibt Sehnsucht fort. — Ich Thor! — Was ist des Menschen Hoffen? mit tiefbewegter Stimme) Den Vater find ich tod, — die

Schwester (wild auflachend) ermordet von dem eignen Buhlen.

Coralli. (herzlich besorgt) Herr! komm' auf's Schloß, nicht mehr weit, ein Bau'r mir Weg gesagt. Du dort Ruhe findest, du dort Ruhe brauchst.

Romani. (wild) Ruhe! ha! ha! ha! Nur versöhnte Rache kann mir Ruhe geben, denn finden muß ich ihn! den Buben!! Wäre auch mein ganzes Leben ein ewiger Wanderstab.

Coralli. (dringend) Herr, auf's Schloß, auf's Schloß! du dort Obdach findest. Hier nicht guter Ort, hier nur böse Menschen wohnen.

Romani. Ich hasse diese ganze Menschenbrut, will keine Menschen sehen, nicht in dieser Nacht, denn gießt auch der Regen in Strömen auf uns nieder, er lischt nicht die innere Glut die wiederflutend, fürchterlich den Damm durchbricht. In jener Grabesstätte will ich die Nacht um ihre Stunden trügen und schlafen wenn ich kann.

Coralli. In der Grabstätte, dort Steine hart, und kalt, du nicht gut schlafen dort.

Romani. Knabe! Bette dir in Eyderdaunen, wenn hier nicht Ruhe. (deutet auf das Herz) Sie werden dir zum harten Marmor — die Grabstätte sey mein Schlafgemach. Geh' Coralli, führe unsre Pferde näher, hole Decken, dort dein Lager neben mir, dir zu bereiten.

Coralli. Ich für dich wachen, wenn du schläfst. (ab)

Zweiter Auftritt.

Romani. Ja, ich bin ermüdet, strebt auch der Geist empor, die Natur will ihre Rechte haben. (nähert sich der Kapelle) Eine schwarze Urne? — Wem trauert der Genius hier? (liest die Innschrift) Laura! — Seltsam! — der theuren Schwester Namen find' ich hier? — doch, wer wird da Wunder suchen? Giebt es ja der Menschen mehr, die gleichen Namen führen. Ein seltenes Ohngefähr, sonst nichts. Seltsam fühle ich mich doch bewegt. Ist das Denkmal mir auch nicht verwandt, so kann ich doch nicht schlafen, wo der Schwester Name bitter die Erinnerung weckt. Dein Geist umschwebe mich, und in deiner heiligen Nähe kann ich nur betend dich verehren. (kniet an der Urne nieder)

Dritter Auftritt.

Crispin.

Crispin. (windet sich schwerfällig durch das Gesträuch, und wischt sich den Schweiß ab) Uf! Uf! das ist ein Leben — Tag und Nacht keine Ruhe. Jahr aus, Jahr ein von Land zu Land, wie der ewige Jud — hör' ich den Postillion ins Horn blasen, glaub' ich, man bläßt mir zum jüngsten Tag — da hat man

die Bescherung jetzt. Der Wagen sitzt im Koth, und meine Herren mit. Ich, der ich in der Courage eben nicht sehr taktfest bin, ich soll eine Herberg suchen. Finstere Nacht, überall nur Bäume, die mich wie Riesen schrecken. Nirgends eine Menschenseele — dort zwar die Grabstätte, wo man mit Todtenschädel mir servirt. — Nein! daurt das noch länger fort, soll mich der Teuf — (das Wort erstirbt ihm auf der Zunge, da er den Mohren vor sich stehen sieht)

Vierter Auftritt.

Coralli. Crispin.

Crispin. (sinkt zitternd auf die Knie) Gnade! Gnade! Ich glaubte, Ew. Gnaden würden sich sobald nicht herbemühen, sonst hätt' ich Ew. Gnaden nicht inkomodirt.

Coralli. Ha! ha! ha!

Crispin. Ja, Sie haben wohl gut lachen, an mir bekommt die Hölle einen guten Braten, aber, ich arme Haut muß nüchtern mit kutschieren.

Coralli. Du närrisch Mensch! Ueber dich muß lachen.

Crispin. Lachen dieselben; so viel's beliebt, ich dulde wie ein Schaaf. — Nur in höchstdero Reich, ach! lassen Sie mich keinen Hunger leiden.

Coralli. Du glaubst ich bin böser Geist?

Crispin. Brr! kohlrabenschwarz. Bocksfüße. Gott sey bei uns, wer könnte da noch zweifeln.

Coralli. Irrst guter Mann, ich bin Mohr, gut nicht böse. — Ich diene bei dem Grafen.

Crispin. (sieht ihn groß an) Wie? Was? — Ein Mohr? kein Teufel?

Coralli. (verneint es)

Crispin. (springt erboßt auf) Mich gefopt? Mich genarrt? du schwarze Dole du! Ich der ich Courage habe. (heftiger Donner sieht sich erschrocken um) Nu! Von der Couräg wollen wir ein andermal noch sprechen.

Coralli. Guter Mann! du nicht mußt böse seyn. Gewiß auch du verirrt wie ich?

Crispin. Verirrt? — Ja, das war ein vernünftig Wort gesprochen, verirrt, und mein Herr sitzt im Koth.

Coralli. Schloß ist nicht weit, dort gute Herberg findest.

Cripin. Schloß? Herberg? Ach! Ich höre schon die Bratenwender knurren, zeige mir den Weg.

Coralli. Ich bleibe da, wo mein Herr. Erde unser Bett, Himmel unser Dach.

Crispin. Ein herrliches Hotell.

Coralli. Wir essen, wo Pferde grasen,

Crispin. Danke für die Table d'hot.

Coralli. Dort das Schloß. (deutet zwischen die Felsen) Du hohe Platanen findest.

Crispin. Hingegen doch gebratne Hühner dran!

Coralli. Du findest großen Wasserfall.

Crispin. Mit Burgunder angefüllt.

Coralli. Kommst zu großem Felsen.

Crispin. Von Marzipan und Kuchen.

Coralli. Du dann das Schloß erreicht.

Crispin. Das Bett. Ach! läg' ich schon darinnen. Nu! dank für deine Weisung. Dein Glück, sonst hätt' ich den Teufelsspuck dir abbezahlt.

Coralli. (deutet ebenfalls Schläge) Vergolten hätt' Coralli dir.

Crispin. (indem er sich schnell um die Felsen windet) Dank für die Motion, bemühe dich nur nicht.

Fünfter Auftritt.

Coralli Romani.

(Romani knieend an der Urne gelehnt, ist eingeschlafen.)

Coralli. Wie närrisch Menschen Weiße sind. Europäer lebt nur um zu essen, Schwarzer ißt nur um zu leben. Ein Handvoll Mais für Hunger, Wasser für den Durst. — Coralli dort, ach! So glücklich — (trocknet sich die Thränen) du aber doch nicht ganz verlassen, dir ja noch ein Vater lebt. — Er schlaft — armer Herr! du nicht glücklich bist. — Auch Coralli vielen Kummer, doch ich gerne für dich leiden. Still Coralli! Laß Zunge schweigen, was hier dankbar ist. (deutet auf das Herz, zieht sich hinter die Halle zurück.

Sechster Auftritt.

Obrist. Rittmeister.

(Beide in Uniform und Ueberrock)

Villancourt. Folg nur Obrist, hier ist der Wald nicht mehr so dicht. (winden sich durch das Gebüsch)

Montaldi. Furchtbar ist die Nacht, die Gegend öde, und ich bin sehr ermüdet, komm nicht weiter.

Villancourt. Wo nur mein Sancho Pansa bleibt? — Mein Elephant, ein herrlicher Courier. Wir säßen noch im Sumpf, müßten wir auf seine Auskunft warten.

Montaldi. Solche Menschen lieben Ruhe, sie drückt das Gewissen nicht.

Romani. (erwacht)

Villancourt. Schon wieder deine Klagelieder? Carlo, reize mich nicht mehr, denn ich bin aufgelegt, den Text dir einmal recht derb zu lesen. Mach' es so wie ich, zieh' dem Leben die bunte Jacke wieder an, genieße Freude, wo sie winkt, und winde nicht mit Trauerflören den Frohsinn, wo er freundlich dir entgegen lacht. Ja sieh mich nur an, es kommt noch besser.

Montaldi. Von dir Villancourt diese Sprache?

Villancourt. Von mir, vom Freund, der

dich heilen will. Bitter ist die Arznei, doch am bittersten nützt sie oft am besten. Ist das ein Leben. Jahrelang zieh'n wir, wie zwei Donquichotte über Stock und Stein. Nicht das Nomadenleben scheue ich, nicht Mangel an Bequemlichkeit, als Soldat bin ich längst mit ihm vertraut, du! du Freund allein, regst mir die Galle auf. Du gehst mit Riesenschritt dem Grabe zu. (mit wehmüthiger Stimme) Und das soll ich dulden? — diese Trennung, glaubst du, ich könnte sie ertragen?

Montaldi. (umarmt ihn heftig) Villancourt, Mein Freund! Ach! Ich habe viel verloren!

Villacourt. Dafür hast du gebüßt. Groß hast du gefehlt, wahr ist es, doch bist du darum kein Verbrecher. Nicht Vorsatz, nur des heißen Blutes Drang ließ dich unrecht handeln, aber wer durch tiefe Reue gebüßt wie du, söhnt auch die größten Fehler aus — was einmal nicht zu ändern ist, darum ewig klagen, sich dem Kummer ganz hingeben, der die stärksten Säulen untergräbt, das Carlo, nimm mir's nicht übel, ist nicht männlich groß, denn nur standhaft dulden, giebt dem Mann die wahre Größe.

Romani. (nähert sich horchend und verläßt die Halle)

Montaldi. Ach Laura! Laura.

Villancourt. Nun ja, sie war ein Engel, dein Freund war auch kein Teufel, und doch, dein sonst gewohnter Scharfsinn, mit Blindheit warst du geschlagen. Du warst verrückt, ja, ja, du warst ein Thor, und hiemit punctum. — Die

Halle dort, komm Carlo, sie mag uns vor dem Wetter schützen — bis Crispin wieder kehrt.

Montaldi. (geht auf die Kapelle zu, sein Blick fällt auf die Innschrift, mit wild rollendem Auge stürzt er in Villancourts Arme. Mit einem Schrey des Entsetzens) Das Gericht der Todten!

Villancourt (erschrocken faßt ihn auf) Montaldi!

Romani (in dem nämlichen Augenblick mit gezücktem Dolch auf den Obristen) Stirb Mörder! (ein Blitzstrahl fährt in einen Baum an Romani nieder und er sinkt bewußtlos zur Erde.

Villancourt (zieht den Obristen gewaltsam fort) Mein Carlo fort! hier laurt Rache und Verderben!

(beide ab)

Siebenter Auftritt.

Zimmer im Schloß Jianeora.

(Nacht und ferner Donner. — Lichter brennen.)

De la Riva. (mit grauen Haaren, und ganz schwarz angezogen steht am geöfneten Fenster) Die Wolken theilen sich, nur hie und da zuckt, leuchtet noch der Blitz durch finstre Nacht. — Der Tröster des Lebensmüden, die blasse Vollmondsleuchte tritt hervor mit ihrem Leichen = Schimmer, und heiligt still die Todtenfeier, die dieser Nacht geweiht. — — — Willkommen treuer Freund, du blendest nasse Augen nicht. — Nasse Augen? — Ja, sieh' da noch eine Thräne, ihr gewidmet, die ewig unver=

geßlich mir geblieben. Laura! (mit tiefer Bewegung) Laura! —

(Ferne traurige Akkorde mit einer Mandoline.)

Riva. Dieses Haupt deckt der Schnee des Alters, durch deinen Lenz einst froh belebt, schmolz des Eises Rinde, die sich um das Greisenherz gelegt. — Ich thaute auf in Liebe und Verehrung. — Mein Mund blieb stumm, doch mein Gefühl sprach heiß für deine Tugend, die dich Engel gleich erhob. — Ach! Ich lebte fort in schönen Träumen, träume jetzt noch lebend fort, bis ich gesellig dort erwache, wo kein Alter mehr die Herzen trennt.

(Entfernter Gesang mit Begleitung der Mandoline.)

Die Orange blüht,
Mein Herz erglüht
Die Nachtluft weht
Mein Seufzer fleht
Vom Himmel Ruh'
Der Gottheit zu.

Riva. Seltsam! diese Töne? — Vom linken Flügel kam der Schall? — Er ist doch unbewohnt? — Ganz von der Zeit verwittert? — Ihn wagt es niemand zu betreten — Geister sollen hausen; so spricht die Sage — Sang ein geistig Wesen diesen Klageton, der mich so tief bewegt?

(Der Gesang fährt fort.)

Wer Leiden fühlt,
Nicht Nachtluft kühlt,

Des Grames Schmerz,
Ein fühlend Herz.
Drum fort zur Ruh'
Dem Grabe zu.

Riva. So singen nicht die Geister? Wer vom Grabe noch die letzte Hoffnung borgt, fühlt wie ein Mensch, fühlt des Lebens Druck auf Dornen, die kein geistig Leben, nur ein irdisch Daseyn streut.

Achter Auftritt.

Ludoviko. de la Riva.

Riva. Um besten könnt Ihr mir das Räthsel lösen? — Als Barone Jianeora, eure Herrschaft starb, hinterließ da nicht ihr letzter Wille ein streng Gebot, keine Menschenseele dürft es wagen, jemals den linken Flügel dieses Schlosses zu betreten?

Ludoviko. (überrascht) So ist es. — Sterbend sprach Sie aus den Fluch, der noch jenseits folgen soll dem Uebertreter.

Riva. Und doch Ludoviko, werdet Ihr, gerade Ihr beschuldigt mit Geistern oft Gemeinschaft dort zu pflegen? — Mit Geister? — Was man davon denken kann, prüft lächelnd jeder helle Blick des Mannes. Vernunft die nur einen Geist sich treu bewahrt, hier! (deutet auf die Stirne) doch kein

Mährchen ist, was ich mit eigenen Ohren hörte — eine Stimme sanft und klagend, die seltsam mir zu Herzen gieng. Aus dem linken Flügel kam die Stimme. Dieses Wunder ist wohl noch schwerer aufzulösen.

Ludoviko. (betroffen, doch sich bald fassend) Eine Weiberstimme? — dort aus jenem Flügel?

Riva. (schnell) Kennt Ihr sie?

Ludoviko. (ganz ruhig) Ach! Ich weiß Bescheid — mein Marzelinchen. Gewiß hat das Mädchen sich diesen Spuck erlaubt. Sie ist verliebt, und da girrt das Weibervolk ohn' Unterlaß bei Tag und Nacht.

Riva. (ablenkend) Vergebt! Mir ziemt es nicht als Gast das Herrenrecht zu üben. Von etwas anderm, das mir näher, Laura Romani, sagt, wo schloß mit eurer Herrschaft sich das enge Freundschaftsband?

Ludoviko. Im Damenstift zu Rom, so viel ich weiß — beide in ihrer ersten Jugend schon vereint. Gleiches Hochgefühl für Tugend läßt bald die noch verwandte Herzen finden.

Riva. Sie lebte oft hier auf dem Gute bei der Freundin?

Ludoviko. Drei Frühlinge sah Sie die Blumen blüh'n, und wie diese blühten, blühte überall ihre Wohlthat segnend auf, für Armuth und für Unglück, denn Sie war ein guter Engel, und dankbar nennt Sie diese Gegend noch.

Riva. Ach! Und sterben mußte Sie, und welchen Tod starb Sie!

Ludoviko. Fünf Jahre sind es nun im Herbst, schon welkten Blätter ab, die Winde tobten stärker, grau hieng das Gewölk, es war ein trüber Tag, und die Abendglocke tönte dumpf den letzten Segen für die Nacht — — da gewahr' ich vieler Fackelschein am Fuße des Gebirgs. Ein Trauerwagen zieht herauf mit sechs schwarzen Pferden. Mit Angst und Schrecken wird das ganze Schloß erfüllt. — Barone Jianeora steht zitternd auf dem hohen Erker, und starrt bang ahndend dem Trauerzug entgegen. Furchtbar lößt sich jetzt der Knoten, das Wappen der Romanis am schwarzen Todtentuch deckt jetzt auf ewig die theure Freundin. Ihren letzten Willen ehrend ward die Hingeschiedene nicht unter ihren Ahnen, sondern bei uns hier beigesetzt in der Gruft der Baronen von Jianeora. Auch ward der letzte Wunsch der Sterbenden noch mehr erfüllt, denn ihre Freundin folgte ihr bald nach, und vereint hat jetzt auch das Grab, was unzertrennlich schon im Leben war.

Riva. (reicht ihm die Hand) Wir wollen redlich miteinander trauren. Laura nicht allein war mir ein theures Angedenken, auch ihr Vater war mein Freund. Jetzt, da ich allein noch stehe, Sie irdisch mir entrissen, fühlt sich die Seele nur in geistiger Gemeinschaft, in ihr aber lebt Laura für mich ewig fort. Die nächste Villa erkauft ich mir ei-

genthümlich und wie diese Nacht, wo jene Schreckensthat geschah, ist sie gleich verjährt, zieh ich jedes Jahr hieher. Im Traurgewand die Dienerschaft; so geht die Wallfahrt hin zur Gruft. Um Mitternacht erbleichte Sie, um Mitternacht beginnt der Zug. Ludoviko, habt Ihr diese Nacht befolgt, wovon Ihr ein Trauerzeuge ward?

Ludovico. Die Trauerkerzen brennen, geöfnet ist die Gruft.

Riva. Mit der zwölften Stunde, wenn alles still und Neugierd schläft, beginnt der Zug, es versammelt sich die Dienerschaft hieher, und stimmt an den Grabgesang.

Ludovico. Ihr Wille ist Befehl für mich.

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter ganz schwarz tritt ein. Vorige.

Bedienter. Herr Graf, ein fremder Diener bittet um Gehör.

Riva. Von mir? So spät in der Nacht, was bringt er vor?

Bedienter. Er sagt seine Herrschaft habe sich verirrt, und bäth um Aufnahme nur für diese Nacht.

Rivo. Wie nennt sich seine He.schaft, hat er dir das verschwiegen?

Bedienter. Graf Villancourt ist sein Herr, Graf Montaldi sein Begleiter.

Riva. (bei dem Namen Montaldi bebt zusammen) Ha! — Montaldi sagst du? (finster und heftig) Obrist Montaldi wärs?!

Ludoviko. (steht finster und in sich versunken vor sich hin) Die Todten werden leben, es öfnen sich die Gräber, Furchtbar steht das große Spiel.

Bedienter. Obrist Montaldi; so nannte ihn der Diener.

Ludovico. (mit wildem Blick) Ich will ihn empfangen.

Riva. (ernst) Und ich bezahl die Rechnung?

Ludovico. Mit Blut?

Riva. Mitleid für den Sünder.

Ludovico. Und die Rache?

Riva. (mit emporgestrecktem Arm, feyerlich groß) Gehört dem Allerbarmer zu, der nur mit Milde straft.

Ludovico. Ihre Größe kann ich nicht erreichen. Von mir erwart er Leben oder Tod.

(will ab)

Riva. (hält ihn zurück) Mensch! du könntest morden?

Ludovico. (zurückkehrend blickt ihn groß an) Ruhig Herr Graf. — (feierlich) Auch ich bin Mensch, wie Sie. (ab)

Riva. (winkt dem Bedienten, welcher abgeht. Ruft ihm nach) Die Dienerschaft soll kommen.

Zehnter Auftritt.

Riva. Montaldi! Er, und mir so nahe! — O Verhängniß! Wunderbar webt es seine finstere Fäden, und des Menschen eigne Willkühr erlahmt in dem Gespinnst, selbst frevelnd muß er Bestimmung anerkennen, der Römer nannt es Fatum, Vorsehung will ich es anbetend nennen, und rufen: Gott! du bist gerecht! Heute mußt' er kommen; so wars bestimmt im Buch des Himmels. Zur Todtenfeier mußt' er kommen, und blutend liegt sein Opfer vor dem Mörder da — ha! Will es auch in mir sich regen? — Was flutet siedend heiß zum Herzen? — Es wäre Gefühl der Rache.

(Es ertönt eine traurige Harmonie von Blasinstrumenten, die Diener alle schwarz in Schuh und Strümpf mit weißen Handschuh und Fackeln treten paarweis ein und bilden einen halben Kreis um den Grafen der tiefsinnend im innern Kampf begriffen. Nach einer Pause tritt er vor und spricht feierlich unter der Musik.)

Der Weise strebt empor zum höheren Ziele, zur Vollkommenheit. Der Strahl des ewigen Lichts erhellt die Nacht, es entschwimmt der Erde Nebel — das Aug' sieht klar empor, wo ewige Wahrheit die Urquell alles Guten thront. — Edler wird der Geist, er erhebt sich Himmelwärts, wo keine Leidenschaft beherrscht. Versöhnend nur, ein ewiger Friede herrscht. (ab, die Dienerschaft folgt paarweise)

Eilfter Auftritt.

Freye Gegend mit der Halle.

Romani (liegt unter dem Baum, den der Blitz erschlagen und zerschmettert. Lehnt sich matt an Coralli, der an seiner Seite kniet) Bist du noch bei mir Coralli?

Coralli. Danke gutem Gott, daß du noch lebst.

Romani. Fürchterlich war der Wetterstrahl.

Coralli. Dich nicht getroffen. Glücklich ist Coralli.

Romani. (erhebt sich) War es ein Traum? Ich kann mich nicht begreifen, und nur langsam sammeln sich die Sinne wieder. Doch nein, nein, es war kein Traum. (hebt den Dolch auf) Hier liegt der Rache Werkzeug noch, und Er! Er!! Er hat nicht verblutet? (wild) Er wäre mir entronnen? Tod und Hölle! der Mörder meiner Schwester mir entronnen?

Coralli. Du nicht morden guter Herr! Gott gut und gnädig ist.

Romani. Ich soll nicht rächen der Schwester Tod? des Blitzes Strahl wäre mir des Himmels Warnung? du Vater aller Güte! Ich bin ja nur ein Mensch, deine Reinheit zu erringen, bin ich zu schwach. Hier wallt heißes Blut, es beherrscht den bessren Willen, ich kann ihm nicht verzeihen, ich kann nur Rache für ihn fühlen.

Coralli. Herr! du nicht rächen. Guter Herr!

Romani. (lacht wild auf) Ha! ha! ha! (bitter) Ich ihm verzeihen? (man hört die Trauermusik er horcht staunend zu) Was soll das? wird diese Nacht voll Wunder ewig dauren? dort ein langer Trauerzug. Wen tragen sie zu Grabe? Er kommt näher, nähert sich diesem Ort. Um diese Stunde pflegt man sonst die Todten nicht zur Ruh' zu fördern? — Immer näher — Gestalten bilden sich — der Fackelschein hellt mir die Gegenstände auf, und doch irre ich in finsterer Nacht umher. (der Zug erscheint von Ludoviko angeführt.)

Coralli. Mir bange Herr, ich zittre!

Ludoviko. (öfnet mit einem Schlüssel an der Urne eine Fallthüre) Dieses ist der Weg zur Gruft. (der Zug steigt hinab, Romani starrt dem Zuge mit Erstaunen nach)

Romani. Die Gestalt! die Majestät! Sein Blick! O! Ihr der Kindheit schönste Träume zieht herauf mit eurem Zauber. Sie schweben vor der Seele mir, und aus dem bunten Chaos schwingt sein Bild sich lieblich schön empor. Ein Leben setz' ich nur auf's Spiel. Ein Leben, das schon längst den Werth für mich verloren. Der größere Gewinn winkt mir nur aus Gräbern zu, hinab zur Gruft. — Ich muß das Räthsel lösen und sollt ich dabei untergeh'n. (eilt der Oeffnung zu)

Carolli. (ihm nach) Weh mir, fällst du in böse Hand. (beide verschwinden in der Halle)

Zwölfter Auftritt.

(Unterirdischer Gang mit einer Seitentreppe die aufwärts führt. Eine hängende düstre Lampe brennt. Verschiedene Wappen an den Wänden.

Roma..i. Coralli.

(Beide steigen von oben herab)

Romani. Geht das in den Mittelpunkt der Erde?

Coralli. Hier mir Brust zu eng. — Ach! Herr, laß uns zurück.

Romani. Der Leichenduft benimmt den Athem mir.

Coralli. Hier viele ruhig schlafen — Herr! Laß Todte ruh'n.

Romana. Wappen an den Wänden. Eine Grafen Krone. Hier eine welke Rose — der Jugend Sinnbild. So welkte auch meine Toni hin. Doch nicht der Katakomben Gift erfüllte Dünste decken ihre mir so theuren Reste. Im freien Aether unter Blumenflur steigt ihr Geist edel frei empor. Die Seele zum blauen Himmel hin, der in herrlich großer Majestät über ihre Erdenhülle den schönsten Bau gebildet. — Menschen! Thoren! kaum sind sie dem Lebens = Kerker nun entronnen, baut sich der Tod den neuen Kerker wieder. — Schwere Leichensteine sprechen seine Thaten aus, die oft theur mit Geld bezahlt, die Wirk-

lichkeit nur höhnen. Nein! Frei sei mein Grab; so wie meine Toni hoch auf Bergen ruht. Bin ich doch der Gottheit näher, und jeder Mensch, der dann vorüber geht setzt mit Thränen ohne Fluch, mir den verdienten Leichenstein, den Griffel taucht das Herz in Wahrheit ein, und schreibt die Grabschrift mir, daß jeder Biedermann, Sie lobend oder tadelnd lesen kann.

(Entfernter Chor)

Hier ist Vergessenheit der Sorgen,
Doch bald tagt ein schönerer Morgen.
Ja müder Wanderer zage nicht
Aus Grabes Nacht entsteigt das Licht.

Coralli. Hörst du Geister singen?

Romani. Vorwärts Knabe — müder Wanderer zage nicht, aus Grabesnacht entsteigt das Licht. (will weiter gehen)

(Dumpi schlägt die Glocke 12. Töne der Harmonika)

Romani. (bleibt sinnend stehen) Dieß seltene Glockenspiel? — der Ort — die Stunde der Geheimniß. — Ist dieß Leben, dieser Schauer der mich ergreift. Ist es Furcht noch von der Ammenmilch gesogen. Wer entschleyrt das Dunkel der Natur? — Können Geister geistig leben? — Ich fordre Sie heraus! — Entsteigt dem Grabe, wenn ihr könnt. Ich höhne meine Furcht, denn alles ist Phantom der Sinne, vor Menschen zittre ich, vor Geister kann ich nicht erbeben.

Coralli. (stürzt erschrocken zu des Grafen Füßen, die er zitternd umklammert) Ha! dort! dort!! (deutet auf einen finstern Bogengang indem er sich die Augen furchtsam verhüllt. Im Hintergrund erscheint eine weiße verschleierte Gestalt. Romani starrt die Erscheinung bewegungslos an)

(Der Chor stimmt wieder an.)

Schwebe zu bessern Regionen,
Wo Seraphs Engel selig wohnen.
Dein Geist in andern Welten thront,
Wo Seligkeit die Tugend lohnt.

Romani. Frevler! Dein Ruf hat Gräber aufgesprengt. Kein Mährchen birgt die Mitternacht, selbst der Weise wird hier zum Knaben. Da schwebt es hin, das Gebild aus Luft geformt. Ich will, ich muß ihm nach — hell muß ich sehen, und dann anbetend glauben, oder spottend mich verlachen. (will nach, Coralli hängt sich ängstlich besorgt an ihn)

Dreizehnter Auftritt.

(Ludoviko mit einer Fackel aus einer Seitenhalle, erblickt die Erscheinung und stürzt auf den Grafen zu, schleudert ihn zurück, und zuckt den Dolch auf ihn. Coralli wirft sich kniend zwischen beide.)

Coralli. Hülfe! hülfe! Mörder!!

Vierzehnter Auftritt.

(de la Riva mit Bedienten und vielen Fackeln von der Seite wo Ludoviko heraus gekommen.)

Riva. (schnell) Wer bedarf der Hülfe? Wer entweiht den heil'gen Ort?

Romani. (ihn erkennend, streckt nach ihm die Arme aus) De la Riva!

Riva. (stürzt ihm entgegen) Franzesko! Welch selig Wiedersehen!

Coralli. (faltet betend gerührt die Hände)

Ludovico. (im Hintergrund zwischen beiden Freunden die Arme hoch erhoben, feierlich) Es lebt ein guter Gott!

(Die Erscheinung ist schon früher verschwunden.)

(Mit der Gruppe schließt der Aufzug)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer im Schloß. Im Hintergrund ein Alkoven mit reichen Vorhängen. Es ist Nacht. Auf silbernen Girandolen brennen Lichter. Auf einem Tische stehen Lorberbäume und Citronen, auf dem entgegengesetzten Tisch liegt eine Guitare. Crispin steht am geöfneten Fenster.

Crispin. Das flimmt und flammt von der Todtengruft herüber. Der Hexentanz ist nicht zu Ende. Hu! — da bäth ich mir ein Freibillet aus. Equosaisen über Besen, Ofengabeln. Zum Desert Kröten, Katzen, einen todten Igel. — Sieht es doch magerer hier im Schlosse aus. Lorberblätter! die wären wohl recht gut zum Frikasse. Citronen zum gebratnen Hecht. Alles schön und gut, bis auf die schwarzen Herren, und bis auf meinen Magen, der spricht in derber Sprache schon, aber leider nur für taube Ohren. (man hört Teller klappern,

und Gläser klirren.) Welche Töne? — Mir wässert schon der Mund. Juhe! Mag mein Herr dort immerhin den Hexen=Reihen tanzen, der Obrist Rosenduft und Mondenschein in freier Luft verschlucken, ich halte mich an feste Bissen. (nähert sich dem Vorhang wo der Schall herkam) Welch ein Genuß für meine Nase. — Ich rieche Braten. Ich esse schon. (zieht den Vorhang weg, an einer elegant servirten Tafel sitzt der Obrist und Rittmeister. Mit offenem Mund steht Crispin erschrocken da) Alle gute Geister!

Villancourt. Sagen, daß du ein Schlingel bist!

Crispin. Schon wieder einen Spaß? Ew. Gnaden können doch das Foppen niemals lassen.

Montaldi. (ist aufgestanden und wirft sich am Fenster trübe und finster auf einer Stuhl)

Villancourt. (reicht Crispin ein volles Glas) Da trink.

Crispin. Ich kann nicht trinken, bis ich den Grund mit Fleisch und Brod gelegt.

Villancourt. Du wiederkauend Thier; so setz dich her, und füttre dich.

Crispin. Wiederkauend Thier? das ist ja ein Ochs.

Villancourt. Ein Esel noch dazu, du 60 pfündige Kanone.

Crispin. Hä! hä! hä! Schon wieder spaßen. (hat sich hingesetzt und ißt gierig mit vollen Backen)

Villancourt (zieht den Vorhang zu und nährt sich

Montaldi, der in tiefen Gedanken versunken) Carlo! (legt theilnehmend seine Hand auf die Schultern des Obersten) Träumst du noch immer von Gefahr?

Montaldi. Es ist gewiß, für mich war der Stahl geschliffen, die Grabstätte, Laurens Name, alles trifft zusammen, Italiens Rache folgt mir auf der Ferse nach.

Villancourt. Wie geschäftig deine kranke Fantasie sich finstre Bilder mahlt. Wer kennt uns hier? — hier auf des Gotthards Höhe? Der Name de la Riva, nie hörten wir ihn nennen. Auch das Schloß führt einen fremden Namen, und Toulouse entfernt von hier. Jener Frevler war nur ein gemeiner Mörder, der hier in Berges Klüften sicherer sein Wesen treibt. Gehofte Beute lockt ihn an. Der Aufschluß liegt ja klar vor Augen da.

Montaldi. Nicht so leicht denk ich die Sache. Diesen de la Riva sahst du beim Empfang, wie sein Auge finster auf mir, auf mir allein gefesselt? Dieser Ludoviko, auf seiner Stirne liegen falten, die kein guter Geist gezogen. Das Stocken seiner Stimme, der schwere Athem aus gepreßter Brust, um seinen Mund ein höhnend Lächeln, als er mir den Willkomm bot. Es entgieng mir nichts, und die Halle mit Laurens Namen? Klügle wenn du kannst, auch diese aus dem Reich der finstern Möglichkeit.

Villancourt. Ich heiße Louis und kenn' der Ludwig mehr. Auch du kennst viele deiner

Freunde, die sich Carlo nennen, und der Name Laura sollte er allein die Ausnahm machen? — Eine fremde Laura starb, die Halle ehrt den Namen; so ist's, und wer wird da Geheimniß suchen.

Montaldi. (schüttelt wehmüthig den Kopf) Edel ist dein Wille, doch mich kannst du nicht überreden. Anders sieht mein Blick, minder ruhig fühlt mein Gewissen, und läugne nur nicht, auch deine sonst so heitre Stirne, überzieht des Argwohnes trübe Gewölke. — Nicht mehr wie sonst, erhebt sich leicht dein munterer Sinn, erlahmt sind deines Geistes Schwingen? Schonend will der Freund mir nur verhehlen, was dein Forscherblick schon lange furchtbar ahndet.

Villancourt. Und wäre nun nahe die Gefahr, als Männer treten wir mit Muth entgegen.

Montaldi. Du wähnst mich doch nicht feig? — Villancourt! (ernst) Feig, muthlos solltest du mich wähnen? — kühn trat ich vor Feindes Schaaren, kühn hat sich mein Ruhm erhalten. Zehn Wunden, keine auf dem Rücken, hätte selbst Spartas Bürgerin den Lorbeer um mein Haupt gewunden. Ja, ich trotze der Gefahr, wo sie mich sucht, wo ich sie finde. Doch nur im offnen Felde Aug in Auge — des Mörders Dolchen bin ich nicht gewachsen. Noch stärker, als die Furcht vor Meuchelmord foltert mich ein böses Gewissen. Mit bangen Schlägen leg' ich mich zu Bette. Jetzt

will sich mein Auge schließen, da tritt blutend die Gestalt vor mich hin. Nicht mit sanftem Himmelsblick, wie ich Lauren einst gekannt, als strenger Richter steht sie vor mir da, und deutet ernst auf die Wunde hin. Sie blutet fort. Mir fehlt der Athem — hoch stürmt die Brust. Es reißt mich auf vom Schlaf — den Mond sah' ich untergehn, wachend reiht sich Stund an Stunde, auch sah' ich die Sterne erblassen, da kommt das Morgenroth, sieht mich wachend wieder, und wachend träume ich ängstlich fort. Der Kummer nagt an meinem Lebensfaden, und hart straft mein Geschick, so hart straft mein Verbrechen.

Villancourt. Schwarz, alles schwarz. Ich kann die Farbe nun einmal nicht leiden. Auch hier im Schlosse scheint sie an der Tagesordnung. Alles schleicht rabenschwarz umher, und ich will helle sehen, darum Carlo, verlasse dich auf mich. Jetzt geh', ich recognosziere. Mir soll keine Maus entschlüpfen. Crispin du gehst mit mir.

Crispin. (mit vollen Backen) Haben Sie gerufen?

Villancourt. Heraus aus deinem Winkel, wir ziehn ins Feld.

Crispin. Schon wieder Spaß hå! hå! hå! Ins Feld?

Villancourt. Marsch voran! — Es geht in die Campagne!

Crispin. Da muß ich vor Fourage sorgen. (kommt mit Teller und Flaschen bepackt aus dem Alkoven)

Villancourt. Hier gilt es kein Scherz — (drohend) du kennst mich?

Crispin. Ach ja. (mit freier Hand den Rücken reibend)

Villancourt. Leg' im äußern Zimmer alles ab. Befolge was ich sage, und fehlst du nur ein Haar, es kostet dich dein Leben. Du gehst ins Dorf hinab, wo unser Wagen steht. Vier flüchtige Pferde spannst du vor — hältst am Fuß des Berges — hörst du hier oben drei Schuß fallen; so gilt es dir.

Crispin. Dir. (ängstlich) Mir? O ich arme Haut!

Villancourt. Wie das Signal ertönt, laß Sturm läuten. (wirft ihm eine Börse zu) Es koste was es wolle. Unten ist Militz, es kann nicht fehlen. Ihr stürmt herauf, und durch Uebermacht sind wir gerettet. Fort! Sey behutsam, säume nicht wie immer. Hier gilt es Gefahr, dein Leben, unserm Leben droht es den Untergang. Doch sitzen wir im Wagen nur, dann geht es fern von hier. Die Schlacht ist gewonnen und der Postillion bläßt uns ein munteres Victoria! zu.

Crispin. (im Abgehen) Ach blies er mir zu Grabe, da könnt ich einmal lange, ja, recht lange ruhig schlafen. (ab)

Villancourt. Carlo! Auf wenig Augenblicke nur laß ich dich hier, allein den Schurken, der im stillen schleicht, er soll uns Rede stehen,

siegend kehr ich wieder. (bis an die Thüre, kehrt langsam wieder, und sieht den Obrist mit Wehmuth an) Doch hat Verrath den Untergang beschlossen, zu spät wär jede Hülfe? Dann Carlo (umarmt ihn heftig) kann ich nichts mehr für dich thun, als kämpfend für dein Leben, auf deiner Leiche sterben. (ab)

Zweiter Auftritt.

Montaldi. (sieht ihm bewegt nach, ergreift in heftiger Rührung die Guitarre nach einigen traurigen Akorden.)

Freundschaft! dich! In Geisterchören,
Feyrt die Natur den Himmelsbund.
Wie ich ewig dich will ehren
Schwört heilig dir des Freundes Mund.
Nicht Erd' nicht Himmel trennt dieß Band
Gehn wir einst ins ferne Land,
Treu will ich dort dich auch umschweben,
Von Freundes Näh' dir Ahndung geben
Wenns leise in der Seele spricht,
Denke mein' Vergiß mein nicht!

(tritt an das offene Fenster. Hier der weite Sternen-Himmel, Laura unter Ihnen, im Sternenlicht verklärt dort die beiden Diuskuren — der Freundschaft Sinnbild Castor und Pollux — Euch gleich, vom Freunde treu umschlungen. — Mit ihm, mit ihr vereint dort oben. (versinkt in tiefes Sinnen)

Dritter Auftritt.

Ludoviko durch eine ungesehene Tapetenthüre. Montaldi.

Ludoviko. (für sich) Er ist allein, der Prüfung ernste Stunde naht.

Montaldi (wendet sich und fährt unwillkührlich bei Ludovikos Anblick zusammen) Ha! dieser Mann? (für sich) Warum dieser Schauder, der mir durch jede Nerve bebt?

Ludoviko. So allein, Herr Graf? (tritt ihm näher) Seltsam spielt Natur mit Aehnlichkeiten. Gleiche Züge, auch Ihr Name trifft zusammen.

Montaldi (für sich) Ich höre fernen Donner. Schwarz naht die Nacht.

Ludoviko (für sich) Wie blaß, wie eingefallen seine Wangen. — Ist es das Gewissen, das ihn so gebleicht? (zum Obrist) Waren Sie niemals in Toulouse? (mit prüfendem Blick) Sie lagen dort in Garnison.

Montaldi. (für sich) Ich bin vernichtet! — Die Dolche blinken.

Ludoviko. Vor fünf Jahren gieng ein fürchterlich Gericht aus jener Gegend. Doch nein! Nein! Es ist kaum zu glauben daß, Sie der Mörder waren?

Montaldi. (für sich) Näher, furchtbar rollt der Donner, bald zerschmettert mich des Wetters Strahl.

Ludoviko. Diese Züge, diese Mienen sprechen menschlich, und Laura Romana wär' durch Sie getödtet? — Unmöglich! (für sich) Er bebt, er zittert. Wenn das Reue wäre? Wenn es Reue wäre?

Montaldi (der nach Fassung ringt, endlich sich ermannend, tritt stolz vor Ludoviko hin) Mann, mit diesem strengen Richterblick, mehr, als du scheinen willst, liegt in deines Herzens Tiefe. — Die That die schwer auf mir lastet, ist dir bekannt? — du kennst mich? kennst Lauren? kennst mein ganzes Verhängniß? Mit Rächerarm rollst du den Vorhang auf, und alles steht noch einmal glühend vor mir da. Die Grabesstätte. Laurens Name! die allgemeine Trauer! Die Folter habt ihr für mich grausam, aber fein berechtet. Doch hat eure Marter den Menschen nur erschüttert — der Mann steht kühn wie du, mit Muth Gefahren trotzend, vor dir da. (ergreift vom Tisch sein Seitengewehr Nicht leicht wird euch mein Fall. So lange diese Sehnen spannen, und mir Kraft verleihn, zittert Ihr vor mir!

Ludoviko. Ruhig Herr Graf. Fiel der Schleyer? — Nun ja, ich kenne Sie, ich kenne Laura Romani — — Ach! Ich weiß noch mehr, und eben diese Wehmuth, die mich jetzt ergreift, spricht Ihr Urtheil aus. Man kann nur um gute Menschen weinen, und diese Thräne fließt Lauren. — Wie konnten Sie den Engel morden? — doch liegt der Verdammniß Straf in Ihrem Herzen schon, und härter kann kein Mensch Sie strafen.

Montaldi. (ergreift konvulsivisch seine Hand) Der Verdammniß Strafe? Mann! kennst du diese Qualen? — kennst du auch das Kind der Hölle: Blinde Eifersucht? — diese ließ so tief mich fallen. Ich bin kein so verworfnes Wesen als ihr mich alle wähnt. Ich war einst gut und bieder, hätte Laura mich sonst jemals lieben können?

Ludoviko. (für sich) So spricht kein Verbrecher, ich fühle mich bewegt, wo ich mit Härte prüfen sollte.

Montaldi. Die Lerche sang ihr erstes Lied, des Südens warmen Himmel entstieg der schönste Frühlingsmorgen. Froh und heiter verließen wir Toulouse. Träumend hängen wir auf unsern Pferden. — Ich dachte Lauren. Die Ueberraschung, ihre Freude auf ihrer Villa uns zu sehen. Heißer brennt die Sonne, und noch fern ist das Gut. Villancourt giebt seinem Pferd den Sporn, ich folge nach, noch heftiger getrieben von der Sehnsucht Allgewalt. — Sie hat uns schon von fern erseh'n, die Herzen haben sich verrathen! und gleich mir sich sehnend, steht Sie schon auf der breiten Marmortreppe, und breitet nach mir ihre schwanenweiße Arme aus.

Ludoviko. Der Tag begann so schön, und die Nacht Herr Graf? — die Nacht? —

Montaldi. Die Sonne sank schon tief. Unten spielten Meeres Wellen, oben saßen wir auf der Terasse, und Orangenblüthen fielen auf

uns nieder. Villancourt an meiner Seite, sie gelehnt an mein liebend Herz. Wir waren alle drei so selig, gute Geister umschwebten uns in Abendlüften. Da saßen wir uns selbst vergessend — düstrer werden schon die Gegenstände, in unserem Herzen tagt es helle fort. — Es wird Nacht, da steht im Feuer der ganze Himmel, und blutroth entsteigt der volle Mond.

Ludoviko. Blutig wie die Nacht geendet.

Montaldi. Uns trübte keine Ahndung. — Noch brennt der Abschiedskuß mir auf den Lippen. Die Pulse schlagen stark, ich kann nicht schlafen. Nur eine dünne Wand trennt den Freund vom Freund, da höre ich Akorde, mir nur zu wohlbekannte Töne auf der Harfe. Höll und Teufel! Es ist Laura im Schlafgemach des Freundes. — Ich horche! Höre! Es ist gewiß, ich bin betrogen, hintergangen; so flüstert mir der Argwohn zu, und zum Riesen wird des Satans List. — Meiner nicht mehr mächtig, stürm' ich aus dem Bette, besinnungslos reiß ich die Pistole von der Wand, stürze meiner Schande zu, denn es ist klar, sie beide haben listig mich geblendet. — Neben seinem Bette sitzt Laura, im Nachtgewande buhlend. — Er mich höhnend scheint zu schlummern. — Ein Druck der Hand, es fällt der Schuß, und Sie liegt leblos blutend mir zu Füßen.

Ludoviko. Ist es möglich? kann so die Eifersucht mit Menschen spielen?

Montaldi. Die That war geschehen — der volle Mond leuchtet schaurlich auf die Entseelte hin, und deckt mit seinem blassen Leichentuch das blutige Opfer zu. Mich ergreift Entsetzen, das Haar sträubt sich empor. Wie Schuppen fällt's mir von den Augen. Die Knie sinken. Da faßt mich mein Freund mit Riesenstärke, trägt mich in den Wagen, und mit raschen Pferden geht es zur Flucht. — Mit zerknirschtem Herzen beichte ich dem Tiefgekränkten, — und Er —

Ludoviko. Schwer auf Ihnen lag die Schuld.

Montaldi. Edler als ich, hat er mir länst verziehen.

Ludovico. Und Laura? —

Montaldi. Wo Sie jetzt weilt, können nur gute Geister wohnen. Als guter Geist reicht sie mir den Oelzweig dar. — Langer Gram trieb mich umher, wie geächtet floh' ich vor mir selbst, endlich wag ich es, unerkannt will ich die Theure noch einmal im Tode sehen. — Auch dieser Trost ist mir versagt. — Nicht in der Ahnengruft, ein anderes Grab bestimmt ihr Wille. — Wohin? — das konnt ich nicht erfahren.

Ludoviko. Herr Graf! Sie folgen zur Grabesstätte mir. (nimmt einen Bund Schlüssel) Mit diesem kann ich Särge öfnen.

Montaldi. (wehmüthig froh, mit Staunen) Wie? — O rede! Rede aus das Wort. — Ich soll

Sie finden? Finden hier? — was gilt mir jetzt das Leben, nehmt es mir, es vereinigt mich jenseits nur, es vereinigt mich mit Ihr, auch hier, im Grabe schon.

Ludoviko. Kommen Sie Herr Graf! die Zeit verfließt, und ein großes Tagwerk ist mir heute noch beschieden, und wo Gott will, soll es glücklich enden.

(ab durch die Tapetenthüre)

Montaldi. Ich fürchte nicht die Todten, und doch wankt mein Fuß, denn zu Ihr steig ich hinab, zu ihrer Todtenhülle. Die tiefe Erde giebt mir jetzt ein Glück, das ich auf der Erde einst sträflich von mir warf. — Was ist doch der Mensch für ein schwach verächtlich Wesen.

(folgt Ludoviko nach)

Vierter Auftritt.

Kurzer Wald. Morgendämmerung.

Jiovanni. (man hört ihn schon entfernt singen, und Kastiguetten dazu schlagen.)

La! La! La! La! La! La! La!
Die Liebe versüßet das Leben,
Sie kann Glück und Frohsinn uns geben.
Führt entflohene Freuden zurück,
Wenn freundlich hold mir lächelt ihr Blick.
Trallalala — —

Schon wird es heller in Osten. — Es singen die Vögel so schön, und sie noch nicht hier. — Ach!

(singt)

Marzlinchen wo weilst du so lange
Ach! Ohn' dich ist mir recht bange
Und ich habe nicht Ruhe noch Rast
Und es wird mir das Leben zur Last.

Wo sie nur so lange bleibt? Ich könnte recht mit ihr grollen.

Fünfter Auftritt.

Marzellinchen. (erscheint im Hintergrunde und belauscht Jiovanni)

Jiovanni. Ja, die Mädchen, sie taugen alle nichts, können uns nur Liebe heucheln, und ziehn uns an der Nase herum. Der Geist, der hier im Schloß sein Wesen treibt, wer weiß was auch er an uns Männer hat verbrochen. — Ein Weib vielleicht, die auch ihren Mann genarrt.

Marzelinchen. (schleicht hervor und verhüllt ihm die Augen. Im tiefen Ton) Wehe! Wehe! du wagst es, von mir so zu sprechen?

Jiovanni. Schelm! Ich kenn' dich wohl.

(will sie erhaschen, sie entschlüpft ihm)

Marzelinchen. Erst mußt du mich haben.

Jiovanni. Warte Deserteur. (hat sie erhascht) Wie willst du dich lösen?

Marzelinchen. Mache mich nicht böse.

Jiovanni. Zeit genug, erst nach der Hochzeit.

Marzelinchen. Da ist lange noch hin.

Jiovanni. Nicht mehr lange, der Vater will dich mir geben.

Marzelinchen. (in seinen Armen) Ich bin dein dann auf ewig.

Sechster Auftritt.

Ludoviko. (erscheint mit dem Grafen im Hintergrund, und (bleibt horchend stehen) Vorige.

Jiovanni. Früh' geh ich zur Arbeit.

Marzelinchen. Dem Vater besorge ich das Frühstück, zu Mittag, da kommst du zurück.

Jiovanni. Du giebst mir zwei Küsse zur Würze.

Marzelinchen. Nach Tisch macht der Vater sein Schläfchen. Du gehst dann auf's Feld.

Jiovanni. Fünf Küsse giebst du zur Stärkung.

Marzelinchen. Ich gehe in Garten, der Abend kommt nun heran.

Jiovanni. Zwanzig Küsse zum Gruß.

Ludoviko. (leise) Verdammter Bursche! der versteht das Multiplizieren.

Jiovanni. Wir tafeln im Garten, im Grünen.

Marzelinchen. Milch und Brod im reinlichen Topf.

Jiovanni. Die Kinder um uns versammelt,

Marzelinchen. (hält sich verschämt die Schürze vor das Gesicht) Pfui Jiovanni! Wer wird auch an die Kinder schon denken.

Jiovanni. Fünf an der Zahl, das jüngste an der Brust.

Ludoviko. (kommt vor) Jetzt muß ich ins Mittel hier treten, es macht mirs der Bursche zu bunt.

Jiovanni. Marzelinchen. (beide auf ihn zu) Vater! Vater!

Ludoviko. (ernst) Ich zürne auf euch, solch leichtfertig Gekose. Wißt ihr die Stunde des Morgens nicht besser zu nützen? (zu Jiovanni) Du gehst hinunter ins Dorf. Alles, jung und alt, soll festlich sich schmücken, windet Rosen und Kränze. Das ganze Dorf zieht dann herauf, mit Gesang und mit Klang.

Marzelinchen. (wehmüthig erfreut) Ich versteh' dich mein Vater. Für Sie!

Ludoviko. (schnell verweisend) Marzelinchen! —

Marzelinchen. Ich weiß, was ich geschworen.

Ludoviko. Für Gräfin Laura bestelle ich das Fest. (mit einem Blick auf den Grafen) Ihr wißt ja, wie gut, wie edel Sie — — war.

Jiovanni. Meine alte Mutter hat Sie gepflegt.

Marzelinchen. Mich zur Tugend erzogen.

Jiovanni. Den alten Antonio — wißt ihr es noch Vater, wie sie ihn mit Wohlthat genährt? Sie war der Segen des Landes.

Ludoviko (zum Grafen) Hören Sie Herr Graf?

Montaldi. Grausam wühlst du mir im Herzen.

Jiovanni. (traurig) Jetzt ist sie tod.

Marzelinchen. (freudig empor) Ach!

Ludoviko. (ernst mit finsterem Blick auf Marzelinchen) Tochter! — Sie ruht in der Gruft.

Jiovanni. Könnte ich sie doch nur einmal noch sehen.

Ludoviko. (sich froh vergessend) Ihr werdet sie sehen.

Montaldi. (erschüttert) Sehen!!

Ludoviko. (sich fassend) Im Geist.

Jiovanni. Ich eile Kränze zu winden.

Marzelinchen. Die schönste Rosen geb' ich dazu.

Jiovanni. Im fröhlichen Zuge seht ihr mich wieder. (ab)

Ludoviko. (mit Bedeutung) Brachtest du der Taube ihr Futter?

Marzelinchen. Sie war euch so gut. — Ach! Wenn ich ihr gleiche!

Ludoviko. Weiß ist die Taube, sanft und gut. Weiß auch die Farbe der Unschuld. Bewahre mein Kind, was dich das Vorbild gelehrt und ich segne dich ewig.

Marzelinchen. (küßt ihn bewegt) Vater, nie werd ich vergessen, die Gute dankbar zu lieben. (ab)

Siebenter Auftritt.

Ludoviko. Graf Montaldi.

(Montaldi steht tiefsinnig da)

Ludoviko. Sie sahen hier zwei jugendlich liebende Herzen. Man sagt immer, Eifersucht müßte mit Liebe vereint? — Unschuld mit Unschuld nur diese leben in traulicher Einfalt dahin. Was ihnen verborgen, das kann sie nicht rühren, aber da, wo der Leichtsinn sich selbst hätten gebaut, sieht durch die Brille die Liebe gefahren, die sie durch eigne Erfahrung einst nur selbst sträflich geprüft.

Montaldi. Ich merke mir die Lehre, zwar nur für den Jüngling., denn der Mann ist längst geheilt.

Ludoviko. (feierlich) Das gebe Gott für Gegenwart, — und Zukunft. Und nun zur fernern Wanderung.

Montaldi. Dort steht die Halle.

Ludoviko. Ein Denkmal der Freundschaft von Baron Jianeora, durch die Halle führt der Weg zur Gruft. — Grille, Fantasie der Eigenthümerin. Kommen sie Herr Graf. Wir wandeln gleich jenem großen Bunde, von Stuf zu Stufe an das Licht — Fassen Sie sich jetzt als Mann, bald werden Sie den Leichnam sehen, wo Sie Stärke nöthig haben. (ab)

Montandi. Ich geh' zu Grabe. — Ich folge dir. (ihm nach)

Achter Auftritt.

Zimmer auf dem Schloß, aus dem ersten Auftritt des zweiten Aufzugs.

Villancourt. (eilig) Wo ist der Obrist? — Carlo! Nirgends! (stürzt an das Fenster) Man hat ihn gelockt. (mit steigender Angst) Er ist verloren und ich nicht mit ihm?! — Fort! Fort! ihn zu retten, mit ihm zu sterben. (will ab, sieht einen Zettel auf dem Tisch) Was soll dieß Pergament.

(rollt auf und liest.)

Bezähme um den Freund die Sorgen;
Er ist durch Freundes Hand geborgen.
Eile durch die Halle schnell zur Gruft,
Wohin auch ihn sein Verhängniß ruft.
Da entblüht aus Grabesnacht sein Glück,
Mit dem Tod versöhnt sich sein Geschick.

Ist das eine Falle? — Solle ich trauen? — Pfui Rittmeister; es gilt dem Freund, und du kannst muthlos zögern? — Muthlos? Ich?! — Wartet Buben, ihr sollt mich kennen lernen.

(stürzt ab)

Neunter Auftritt.

(Kurzer Wald)

Romani, de la Riva.

(Beide im Gespräch.)

Romani. Ich war ein lokrer Knabe, und mit gleicher Wildheit ward ich Jüngling. — Wie Robinsonaden mir den Kopf verrückten gab ich Beweis durch meine Flucht. Nicht der kranke Vater, nicht die gute Schwester, auch du mein Freund, nichts konnte mich bezähmen. Sah' ich ein Schiff, da sah ich auch das ferne Land, wo Perlen auf den Bäumen wachsen, und Gold in Bächen fließt.

Riva. Dein Vater streckte segnend die Arme nach dir aus, als du auf einmal warst verschwunden. Wir alle traurten um den bethörten Jüngling. Ohne Abschied giengst du weg.

Romani. Aus Furcht vor eurem Hohn. — Ich kam ins ferne lang gewünschte Eyland, da wachte nach euch allen die Sehnsucht wieder auf. Die Verblendung wiech von mir, denn ich sah' auch dort nur Menschen, die Farbe war nur anders, doch blieb sich die Schöpfung gleich. Man mußte sich auch dort durch Fleiß erwerben, und ich erwarb mir des Landes schönste Perle. — Meine Toni! — Wie ich dann reich und glücklich ward, dieß hab' ich dir erzählt, es bedarf der Wiederholung nicht.

Riva. Dein Vater siechte immer mehr, es war Gram um den verlornen Sohn. An dem Sterbebette saß ich oft Nächte lang, vor mir die zart besorgte Tochter — da sah' ich jede Tugend in Kindesliebe mit Jugendreiz herrlich sich entfalten. — Laura! — O! mich schützte nicht das Alter, nicht die Greisenhaare, ich fühlte Liebe, heiße Liebe da, wo selbst ein Cato sich vergessen hätte. Warum spann Natur die zarten Fäden zwischen gleichgeschaffenen Seelen? — Heiligt Sympathie des Herzens Anspruch, was gilt da äußere Form. Auch Jugend wird ja alt, nur der innere Werth lebt in Blüthen fort. So dacht' ich, wenn ich erhitzt durch rege Phantasie anbetend vor ihr niedersinken wollte, da trat mein Alter wieder strafend vor mich hin, bedächtig, aber meiner würdig zog ich mich zurück. Nur in der Ferne durft' ich lieben, durfte ich verehren, so sprach mein Kopf, doch mein Herz blieb dabei verwaißt.

Romani. Nicht gleiche Zartheit der Gefühle ehrte in Montaldie sich. Frech kam der Bube, erkießte sich das Liebchen, und — ha! Ich mag es nicht weiter denken, wie er mir die Schwester hat genommen.

Riva. Laura mußte nach Toulouse, die alte Tante schrieb, und wünschte ihre Nähe. Der Vater war nicht mehr, und die Verlaßne mußte Schutz sich suchen. — Ihr Händedruck zum langen Lebewohl, das Schloß, der Park, wo

ich sie einst gesehen, alles ward jetzt zur weiten Oede mir. — Ich bezog die Güter meiner Ahnen — vergrub mich traurend in Kalabriens tiefste Wälder ein.

Romani. Und als du den Mord erfuhrst? —

Riva. War ich Mensch, wie du — ich fühlte heiße Rache. Die Stelle sucht ich auf, wo sie verblutet, mit meinen Thränen nezt' ich sie — die Leiche war schon abgeführt, liegt hier — in der Ahnengruft von Jianeora.

Romani. (starrt ihn mit Erstaunen an) Hier sagst du? — die theure Schwester? — das konntest du bis jetzt verschweigen, und ich steh noch hier, und eile nicht zu der mir so theuren Leiche hin?

Riva. Du warst ihr nah' — nah' der Gruft.

Romani. Wo ich den Freund nach langer Trennung —? Jener Ort —

Riva. Soll die warmen Herzen nicht erkalten.

Romani. Und den Geist, den ich gesehen?

Riva. Tritt noch schrecklicher bald vor dich hin.

Romani. Du bist mir unbegreiflich.

Riva. Begreifst du das, wenn ich dir sage (kalt und gezogen) Montalde ist hier, bei mir im Schloß!

Romani. Ha! (zuckt den Dolch) zum zweitenmal soll er mir nicht entrinnen. (will ab)

Riva (hält ihn zurück) Wenn du ihn siehst, und du bist nicht von Stein, entsinkt deiner Hand der Stahl.

Romani. Er hat die Schwester mir gemordet. Blut für Blut.

Riva. Blaß ist seine Wange, hohl sein Auge. Er ist ein Bild des Jammers.

Romani. (bitter) Du hast leichten Trost für den Verlust gefunden.

Riva. Tritt her an diesen Felsen (durch die Gebirge sieht man den vollen Aufgang der Sonne) Aufgeschlagen liegt vor dir das große Buch der Schöpfung. Dort im Qualm der Städte, Dörfer, leben Menschen, unsere Brüder. Ein jeder trägt die eigene Bürde, und jeder Gute ruft: Gott! vergieb uns, wie wir vergeben. — Im schönsten Morgen strahlt die Sonne uns entgegen, erwärmt den Guten, wie den Bösen, das thut der da oben, der da strafen könnte, und er vergiebt. — Mensch! wähnst du dich größer denn als Gott? Mensch! du! du willst nicht verzeihen? (eine sanfte Harmonie ertönt aus der Halle, la Riva vor sich Ludoviko hat Wort gehalten. Er giebt das Zeichen, er ist an Ort und Stelle.

Feierlicher Chor.)

Verzeihen giebt uns Seelenfrieden,
Versöhnung giebt uns Himmelslust
Sind eure Herzen auch geschieden,
Drückt fest den Feind an Freundesbrust.
Der Bruder soll den Bruder hassen?
Die Gottheit zürnt dem Menschen nicht
Selbst Feinde sollst du nicht verlassen,
Mensch! dieß lehrt dich deine höhre Pflicht.

Riva. (unter dem Chor ergreift sanft Romanis Hand) O! Ihr Himmelstöne! Musik! — du Himmelstochter! Bahne dir den Weg zu seinem Herzen. Wie die Akorde, die sich sanft in dir lösen, so löse mit deinem Zauber die finstre Schwermuth in sanfte Wehmuth auf, und sieht dann sein Auge milder, töne Jubel in die Trauer, denn du hast ein gutes Herz gefunden, und mit deiner Macht den schönsten Sieg verbunden. (umschlingt seinen Arm und Romani, der ihm träumend folgt, beide ab in die Halle, die jetzt nur von der Seite halb sichtbar ist)

Zehenter Auftritt.

(Unterirdische Gruft mit vielen Grabmälern, und Wappen. In der Mitte auf vielen Stufen zwei steinerne Särge nebeneinander, geziert mit den Wappen der Romanis und der Jianeora. Zu dem Kopf ein erhöhtes Epitaphium aus Marmor. Die Zeit liegend mit Sanduhr und Sense, über ihr schwebt die Hoffnung, streut Blumen auf die Zeit, mit der andern Hand deutet sie empor zum Himmel. Zu den Füßen des Sarges zwei Sphinxe, die eine runde Tafel mit der Inschrift halten: Das Grab ist verschwiegen. Rauchwerk entsteigt aus zwei Vasen, die auf hohen Postamenten, im Vordergrunde zu beiden Seiten stehen. Die Gruft wird durch eine Lampe von oben beleuchtet.)

Montaldi. Ludoviko.

(Beide stehen an Laurens Sarg)

Ludoviko. Hier Herr Graf — schläft Laura Romani der Ewigkeit entgegen. Ich fühle ihren Schmerz, und es reißt mich hin, noch mehr für

sie zu thun, als ich versprach. Den Sarg will ich eröfnen, noch keiner Menschenseele verlieh ich diese Gunst, der Schlüssel ist mir allein vertraut. (er schließt den Sarg auf) Helfen Sie Herr Graf, die Decke ist zu schwer. (beide erheben den Deckel, Laura liegt da mit weißen Rosen um den Kopf, im Sterbekleid mit schwarzen Schleifen)

Montaldi. (will sich im Schmerz über den Leichnam werfen) Laura!

Ludovico. (tritt schnell zwischen die Leiche und den Obrist) Halt Herr Obrist, so war die Abred nicht. (streng) Sie wagen es die Leiche zu berühren?

Montaldi. (schwer ergriffen) Ach!

Ludoviko. Soll dieses Bild, so schön im Tode noch, soll es in Moder fallen? — den Sarg muß ich wieder schließen, denn Ihrer Heftigkeit vertrau ich nicht.

Montaldi. Mache was du willst, ich fühle mich vernichtet. (beide lassen den Deckel auf den Sarg, Ludoviko schließt) Ist auch der längere Anblick mir versagt, schließt du mit dieser Decke meinen Himmel zu — dort streut ja die Hoffnung Blumen auf die Zeit. — Sie sind auch mir gestreut. Sie deuten hin, wo einst jeder Kummer schweigt. — Mann! mit diesem finstern Blick, du marterst mich mit Härte.

Ludoviko. (bei Seite) Dich zu bessern. (laut) Herr Graf, mich rufen jetzt noch andere Pflichten. Ich lasse Sie allein, bald kehre ich zurück. Ungestört mögen Ihre Thränen fließen auf die theure

Leiche, die keine Thräne mehr erweckt. (für sich) Der Augenblick ist günstig, de la Riva weilt zu lange.
(ab)

Eilfter Auftritt.

Montaldi. (später) Die Erscheinung.

Montaldi. Welche Grabesstille, nur den Todtenwurm hört man noch. Ueberall Verwesung, die ahndend auch meine Zukunft schauervoll umgiebt. — Schauervoll? — Ist der Tod so schrecklich? Lag sie nicht vor mir da, als ob sie schliefe? — Nur ein Schlaf ist sterben, und das Erwachen? — Wenn ich nun erwache? — die That läg in des Richters Wage? Sie sinkt, und ich bin verworfen. Ausgestossen, getrennt auch dort von ihr auf ewig. (stürzt schwermüthig auf den Sarg, den Kopf in die Hand)

Aus einem Grabmahl öfnet sich eine verborgene Thüre, und aus einem finstern Gang kommt die Erscheinung in einen langen weißen Schleier gehüllt. Sie trägt weiße Rosen in der Hand, wankt zum Sarge Jianiras, gerade dem Obristen gegenüber, streut die Rosen auf den Sarg, schlägt den Schleier zurück, und seufzt dreimal tief. Der Obrist blickt auf, sieht die Erscheinung. Mit einem Schrei des Entsetzens) Ihr Mächte des Himmels, Laurens Geist! stürzt am Sarge zusammen, die Gestalt entflieht durch das Grabmal, indem sie sich schnell mit dem Schleier verhült. Eine sanfte Harmonie beginnt.)

Zwölfter Auftritt.

De la Riva. Romani. Ludoviko.

(Ludoviko leuchtet mit einer Fackel vor)

Riva. (führt Romani zu den Stufen und deutet auf den Obristen) Da liegt dein Opfer.

Romani. (stürzt mit gezücktem Dolch auf Montaldi zu) Ha!

Riva. (wirft sich zwischen beide, und deutet auf den Sarg) Hier liegt deine Schwester.

Romani. (der Dolch entsinkt ihm, mit Schmerz über den Sarg) Laura!

Riva. (schlingt seinen Arm um ihn) Vergieb!

Ludoviko. Sie hat ihm vergeben.

Romani. (auf den Obersten) Dieser da hat sie gemordet?

Riva. Reue und Buße warf ihn darnieder.

Romani. Ich sollte vergeben? —

Riva (begeistert) Die Verklärte lächelt dir zu.

Romani. (heftig ergriffen) Schwester!

Riva. (dringend) Bruder! Sey menschlich.

Romani. (nach innrem Kampfe) Ich verzeihe! (steht auf der obersten Stufe, legt die linke Hand auf des Obristen Haupt, die Rechte auf das Herz. De la Rive hält den Obristen umfaßt. Ludoviko mit emporgestreckter Fackel, blickt betend zum Himmel.)

(Mit dieser Gruppe schließt der Aufzug.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten mit drei Boßket. Zwei entgegengesetzte, und das dritte in der Mitte. Drei Opferaltäre mit römischen Attributen in den drei Lauben. Es ist Nacht und Mondschein. Marzelinchen als Amor mit der Binde. Jiovanni als Hymen mit der Fakel, tanzen beide ein Pas de deux, indem sie sich scherzend verfolgen. Amor und Hymen in allegorischen, antiquen Gruppen. Marzelinchen entflieht auf den Opferaltar, Jiovanni will sie herabziehen)

Marzelinchen. Ich laß mich nicht zwingen.

Jiovanni. Mich liebend versagst du mir Küsse?

Marzelinchen. Nur sparsam muß die Liebe Küsse spenden, dann wirst du zu früh nicht gesättigt.

Jiovanni. Dort kommt Coralli, du kennst ja den Mohren?

Marzelinchen. Wir müssen ihn schrecken, hat er uns doch auch recht geschreckt mit seiner häßlichen Farbe.

Jiovanni. Ich stelle mich dir gegenüber, denn im Auge muß ich dich haben. (springt auf den entgegengesetzten Altar) Jetzt sind wir von Stein — doch die Liebe —

Marzelinchen. Die Liebe? —

Joivanni. Erwärmt mein Herz.

(beide stehen bewegungslos)

Zweiter Auftritt.

Coralli. (fröhlich mit einem Tamborin) Ich so munter; so fröhlich. Mein Herr! Obrist! Herrschaft! Graf! Alles! Friede! ist Friede! Wir jetzt nicht mehr reisen, hier Hütten bauen. Hier ist auch recht schön. Schön Schloß, schöner Garten. (sieht sich umher, erblickt die beiden Statuen) Ach! wie schön. Menschen wie im Vaterland, Kleidung nur wenig wie Wilde. (berührt Jiovanni) Ohne Leben. (frägt Jiovanni) Du welch' Nation? (Jiovanni nickt. Carolli klatscht fröhlich in die Hände) Von Stein und doch versteht. Auch du ander Land. (Marzelinchen nickt O das ist schön. Wie herrlich! (springt auf das dritte Postament und nimmt eine gefällige Stellung mit dem Tamborin)

Dritter Auftritt.

Crispin.

Crispin. Nein das duld ich länger nicht! könnte noch immer warten auf den Schuß. Sitze

wie ein Narr im Wagen, und wär ich nicht zum Glück entschlafen, ich wäre längst verhungert. — Aber — ich schnarche, schnarche, träume gerade von einer Schöpsenkeule. Lieblich schnopperts mir schon um die Nase, auch höre ich schon Tischmusik, und ein ganzer Blumenstrauß fliegt mir ins offne Maul. Ich kaue, denke, werde munter, ein lustig Baurenmädchen lacht mir ins Gesicht, und ein ganzer Zug von Bauren mit Blumenkränzen zieht vorüber. Der Postillion mit mir hinten nach, bläßt dazu mir wieder in das verdammte Horn, und ich muß wieder reisen, zwar nicht weit, nur bis hieher. Jetzt steht der Wagen wieder da im Hexennest, und ich. — (Jiovanni nießt) Wars mir doch, als hört ich nießen? — War ich es etwa selbst? — Prosit Herr Crispin. (Marzlinchen nießt, er wendet sich und macht eine Verbeugung) Servus! Jiovanni nießt, Servus! Coralli nießt, wendet sich) Prosit! (Jiovanni tupft ihn mit der Fackel) War das ein Ast? (sieht hinaus) Spukt es in der Luft? (Jiovanni, Marzelinchen räusvern sich, Coralli schüttelt das Tamborin. Crispin geräth in Angst, und ist ausser sich vor Schrecken) Nein, wo die Steine leben, da bleib ich länger nicht. Ach! wär ich hundert Meilen weit von hier — da steht der verdammte Fakeljung und grinzt mich an, hier der blinde Schelm, dort der Satan, wie er leibt und lebt, überall der Weg versperrt. (sieht sich scheu und furchtsam um) Meine Herren, darf ich mich entfernen? (alle drei nicken) Ach ja! Gern, recht gern. (Zieht sich zurück. Alle drei steigen herab, und folgen ihm Schritt

vor Schritt) Nein, da mach ich's Kürzer. (fängt an zu laufen. Alle drei lachend ihm nach)

Vierter Auftritt.

Villaucourt (von der entgegengesetzten Seite sieht ihnen mit Erstaunen nach.) Ludovico (kommt dazu.)

Villancourt. Kaum sind wir mit Wunderdingen dort fertig, beginnt aufs neue hier der Geisterspuck. — Ein herrlich Triolet, besser kann es sich nicht einen. Die Liebe und die Ehe, der Teufel macht den Dritten aus. — Sagt Ludoviko, was soll denn die Verkleidung?

Ludoviko. Ein bloßer Scherz der Jugend. Die Maskenkleider kauft ich in Venedig. Jetzt braucht man sie zu ernsten Dingen.

(Ein ländlicher Chor beginnt)

Ihr Kinder des Frühlings o blüht!
Euch zu pflücken sind wir bemüht,
Kränze für Liebe zu winden,
Möchten wir Blümchen hier finden
Uns dieses Tages zu freu'n,
Laßt heute dem Frohsinn uns weih'n.
Theure! wir lieben dich alle,
Heute beim fröhlichen Schalle.
Ertönt dein Lob im Guten,
Drum Kinder laßt uns sputen.

Laßt uns der Gräfin zu Ehren,
Jubel und Freude vermehren.

Villancourt. Was soll denn der Gesang? Wir haben doch nicht Karneval?

Ludoviko. Noch mehr, wir feyren heute ein Fest.

Villancourt. Ein Fest?

Ludoviko. (feierlich, indem er mit Wärme des Rittmeisters Hand ergreift) Ein Fest Herr Graf, um das uns selbst die Engel neiden sollen. (ab)

Villancourt (bleibt erstaunt zurück)

Fünfter Auftritt.

Villancourt. Aus Pandorens Zauberbüchse entsteigt kein seltneres Gemisch von Gegenständen. Sie zu lösen, hinkt mein Verstand, und geht es mir nicht besser mit der Geisterbannerey, von der man mir erzählt, dann ziehen sie sich schön zurück, Herr Villancourt, sie Ritter von der traurigen Gestalt, denn für überstandenes Abendtheuer werden sie sich der Dame Schärpe nicht erringen. (ab)

Sechster Auftritt.

Zwei Bauren, beide im Gespräch, später Ludoviko.

1ter. Baur. Ja! Ja, es ist sonderbar, geht nicht mit rechten Dingen zu.

2ter Baur. Ich platze schier vor Neubegierd. Dort kommt Herr Ludoviko, der kann uns den besten Aufschluß geben.

Ludoviko. Wie Franzesko, Antonio, ihr seyd nicht beim Zuge?

1ter Baur. Gott bewahre mich! In linken Flügel, wo das Geisterzimmer, da bringt mich niemand hin.

Ludoviko. Dort ist das ganze Dorf versammelt, da braucht ihr euch nicht zu fürchten.

2ter Bauer. Unserer guten Herrschaft streng Verbot, der Fluch der Sterbenden. Ihr strenger Wille den Geisterflügel niemals zu betreten.

Ludoviko. Hört heute auf mit ihrem Segen.

1ter Baur. Ja, ja, Herr Ludoviko, er mag wohl mehr drum wissen und er könnt uns die beste Auskunft geben.

2ter Baur. Neugierig sind wir eben nicht,

1ter Baur. Doch möchten wir es gerne wissen.

2ter Baur. (schnell hintereinander) Ob der Geist auch heute geht?

1ter Baur. Warum muß er wandeln?

2ter Baur. Was hat er verbrochen?

1ter Baur. Das Geisterzimmer?

2ter Baur. Der linke Flügel?

1ter Baur. Das wunderbare Glockenspiel auf dem Schloßthurm?

2ter Baur. Warum ließ es unsere Herrschaft setzen?

1ter Baur. Künstler mußten von Rom hieher?

2ter Baur. Neugierig sind wir nicht.

1ter Baur. Aber Herr Ludoviko, er könnt uns wohl sagen.

Ludoviko. (wichtig) Also der Geist

Beide Bauren (drängen sich an ihn) Ist?

Ludoviko. Wenn euch jemand fragt

Beide. Nun? Nun?

Ludoviko. So sagt nur

1ter Baur. Ich höre!

2ter Baur. Ich horche!

Ludoviko. Sagt nur — ihr wüßt es nicht. (ab)

Beide (sehen ihm verblüft nach)

1ter Baur. Wir wissen also?

2ter Baur. Was wir wissen sollen.

1ter Baur. Dumm sind wir nicht.

2ter Baur. Wissen gleich Bescheid.

1ter Baur. Aber verschwiegen.

2ter Baur (hält wichtig den Finger vor den Mund) Pst!

1ter Baur. Kein Wort davon.

2ter Baur. Wer der Geist.

1ter Baur. Pst!

2ter Baur. Wir plaudern nichts.

1ter Baur. Die Hand darauf. (reichen sich die Hände

2ter Baur. Wir schweigen.

1ter Baur. Wir schweigen. (beide ab)

Siebenter Auftritt.

(Im Hintergrund eine hohe Terrasse mit einem Säulengang. Eine Treppe führt zur Collonade. In der Mitte der Terrasse der große Cosmus aus weißem Marmor. Links und rechts Statuen. Ueber der Terrasse steht der volle Mond. Im Vordergrund eine Allee von Bäumen, Ruenen und zerfallene Steine liegen umher.)

Bauern. Bäurinnen.

(in verschiedenen Gruppen.)

Bauer. Der Wein schmeckt mir nicht mehr.

2ter Bauer. Bald die 12te Stunde.

1ter Bauer. Der volle Mond.

3ter Bauer. Da erscheint gewöhnlich das Gespenst.

(Es schlägt dumpf 12 Uhr. Die Harmanika ertönt, und die Erscheinung schwebt mit langsamen Schritten über die Terrasse)

Alle. Der Geist! der Geist! (alle ziehen sich erschrocken und ernst zurück)

1ter Bauer. Laßt uns für die arme Seele beten, Gott sey ihr gnädig!

(die Bauren verlieren sich, der Geist verschwindet. Nach einer Pause)

Achter Auftritt.

Villancourt. Hier also der Ort, wo ein geistig Wesen haußt? Welche Formel soll ich sprechen. (sieht auf die Uhr und läßt sie repetiren) Zwölfe schlug es, zu pflegen die Geister sonst zu wandeln? — —

Sähe mich ein Mann von Kopf, hier laurend auf Gespenster, er müßte mich verlachen. — Punsch aus vollen Gläsern, ein solcher Geist ist mir nicht unbekannt, doch Geister aus der Luft mögen nur im Kranken hier spucken. Verstand der noch gesund, kann solche Märchen nur verlachen.

(Ein vermummter mit Larve führt den Obristen über die Terrasse, und beide verschwinden, wo die Erscheinung abgegangen)

Villancourt. (erstaunt) War das nicht der Obrist? — und die Gestalt auch ein Gespenst? — Ha! Schrecklich wird es Licht! Versöhnung war nur Heuchelei! die Rache brütet fort! der Verlarvte auch ein Bösewicht! der Freund in Feindes Hände! — Er ist verloren. (zieht den Säbel) Carlo. (eilt der Terrasse zu) Carlo! (über die Terrasse den beiden nach)

Neunter Auftritt.

(Zimmer mit hohen Bogenfenster. Durch das Portal sieht man in einem langen finstern Gang, durch eine Laterne nach modernem Styl erleuchtet. Im Zimmer vorn rechts eine Harfe, über der Harfe ein großes Bild mit goldenen Rahmen und rothem Sammet Vorhang verhängt. Der Harfe gegenüber ein Ruhebett. Man sieht die Erscheinung mit langsamen Schritten durch den Gang sich dem Zimmer nähern. Sie geht auf die Harfe zu, wirft den Schleier zurück. Es ist Laurens Antlitz, blaß mit starrem Auge. Sie zieht den Vorhang von dem Bilde weg, man sieht Montaldi in Lebensgröße. Nach einer Pause, wo sie das Bild angestarrt, setzt sie sich an das Instrument, phantasiert unregelmäßig durch verschiedene Gänge und Akorde. Die ganze Bewegung ist mechanisch, ihr Auge immer starr vor sich hin.)

Zehnter Auftritt.

(Montaldi wird durch den Vermummten bis an die Thüre geführt, er deutet ihm einzutreten. Der Obrist mit steigendem Erstaunen. Die Gestalt verläßt ihn.)

Montaldi. Spielt die Hölle hier mit mir? Wer weckt der Erinnerung schreckliches Gefühl? — Ist es Täuschung? Seh' ich Wirklichkeit? Das Zimmer von Toulouse! Welche Satansmacht trug es hieher mich zu martern, mich zu quälen? Rede, (wendet sich um) Verschwunden. — Ich bin allein! von Gegenständen grauenvoll umgeben, an denen mein Gehirn vertrocknet. Dort das Bett, wo der Rittmeister schlief, (mit steigendem Entsetzen) hier mein Bild in Lebensgröße. Die Harfe! — Gerechter Himmel, Laura!!

(Die Erscheinung sinkt bei dem Ruf ohnmächtig zusammen, der Obrist eilt herbei und faßt sie in seine Arme auf)

Montaldi. Engel des Lichts! Wach' ich? Träum ich? Körper, nicht ihr Geist? Sie lebt!! (in höchster Extase mit emporgestrecktem Arm) Und ich bin kein Mörder!!

Laura. (erholt sich. Der Obrist besorgt mit ihr beschäftigt. Ihre Blicke schweifen umher, die Sinne sammeln sich — sie kommt zu sich und starrt den Obristen an. Mit einem ängstlichen Schrei) Ha! (verhüllt sich das Gesicht)

Montaldi. O Laura! Laura! Nicht den Abscheu, laß mich aus deinen Augen neues Leben saugen. Nur noch einen Blick. Vergebend mir,

sei es auch der Letzte nur, dann will ich mich selbst verbannen. Ich der Verbrecher!!

Laura (erhebt langsam den Schleier, wendet sich mit wehmüthigem Blick zu Montaldi.) Carlo! du wirst mich nicht mehr tödten?

Montaldi. O! Strafe immer zu, ich verdien deinen Fluch.

Laura (sinkt mit einem Strom von Thränen an seine Brust, indem sie ihn heftig umarmt) Nicht wahr Carlo, dich dürstet nicht nach meinem Blut?

Montaldi. (mit dem höchsten Schmerz) Laura! Laura!! du warst tod und ich war der Verzweiflung nah, dein Leben giebt mich dem Leben wieder, und ich sollte dich aufs neue tödten? Was hab ich gelitten! — Sieh meine Blässe, sieh dieß hohle Auge, und ich sollte dich noch einmal morden? Laura! Laura! du wirst mein, und ich geitze nach dem Himmel nicht, du stößt mich von dir, und Verderben nimmt mich auf. Laura! Laura! Sey barmherzig! Mein! Mein bist du auf ewig!!

Laura. (sich zärtlich an ihn schmiegend) Mein Carlo! Noch siehst du die Verbrecherin in mir — denke jener Stunde, als verworfne Buhlerin sahst du mich in Freundes Zimmer —, und ich, schuldlos ohne Sinnen mußte folgen dem dunkeln Winke der Natur, (vor sich hinstarrend und feierlich langsam) wenn die Vollmondsleuchte ihren vollen Lauf beginnt, muß ich wandeln, halb lebend und halb

wachend, bin bei Nacht der Menschheit Schrecken, so ward mir der Tod durch deine Hand — doch, nur verwundet, erwachte ich zum neuen Leben wieder, aber mein höchstes Gut, die Ehre! nahm dein Argwohn mir auf immer von der Welt. Den verlornen Ruf zu retten barg des Weibes Zartgefühl das Geheimniß der Natur, von der ich zum seltenen Spiel erkoren. Das Theuerste war für mich dahin, und so — Ich wollte sterben, doch nur für die Welt. Ich floh hieher, und in der Freundin Arme starb in den Tod der Täuschung, um ungestört im linken Flügel dieses Schloßes, den ich zum ruhigen Asyl für mich erkohren, wieder zu erwachen. Auch hier trieb mich mein trauriges Geschick als Wandlerin umher, als Geist ward ich geflohn, und so blieb tief mein Aufenthalt in diesem alten Gemäuer begraben. Da schuf Schwärmerei und Fantasie das schreckenvolle Zimmer von Toulouse sich hier zum zweitenmal, ward mir zur stillen Zelle. Jianeora starb, und die theure Freundin ließ mich klösterlich zurück. Ich ward Erbin, Ludoviko und Marzelinchen jetzt die einzige Vertraute meiner Leiden. Gestern führte mich des Verhängniß Allgewalt, mein streng Gelübd auszuüben, jeden Morgen der Freundin Blumen streuen, durch den Gang, der künstlich den linken Flügel mit der Ahnengruft verbindet; fromme Pflicht geleitet mich zu der Freundin Sarg, — da sah ich dich, und schrecklich ward dein Bild lebhaft

in mir geweckt, doch was ich nur für böse Träume hielt, fühl ich schöne Wirklichkeit in deinen Armen jetzt Carlo! Ich seh' dich wieder, doch Lauren konntest du einst lieben. (in heftiger Bewegung) Für die Wandlerin der Nacht kannst du nur Mitleid fühlen.

(sinkt erschöpft an seine Brust)

Montaldi. Du sprichst von Mitleid fühlen. Nein! Nein, anders spricht und fühlt mein Herz. Hat dich die Natur zum seltnen Spiel erkohren, hoffe, verzweifle nicht, denn gütig ist die Gottheit, und es ist ihr Ruf. Mußt du wandeln, ich wandle mit dir durchs ganze Leben. Treue Liebe streut dir Rosen, keine Dornen mehr auf unserm Lebenspfade. Froh und glücklich gehen wir der schönern Zukunft jetzt entgegen.

Laura (ihn zärtlich umarmend) Carlo!

Montaldi. (schließt sie an sich) Mein auf ewig!

Laura. Bis in den Tod. (feurige Umarmung)

(man hört den Rittmeister entfernt rufen) Carlo! Carlo!

Eilfter Auftritt.

Villancourt, später Romani de la Riva. Ludoviko.

Villancourt (stürzt ins Zimmer) Lebst du Carlo? — Ich kam nicht zu spät?

Montaldi. (hält ihm freudig die Hand entgegen) Theile mein Entzücken, Laura lebt, und der Himmel thut sich auf.

Villancourt. Victoria! (will Lauren freudig umarmen, doch plötzlich besonnen) Halt! halt die Eifersucht.

Montaldi. Geheilt bin ich auf ewig.

Riva. (eilig) Laura! Sie lebt? Ich höre Wunderdinge. Sie lebt? Im Sarge das Bild in Wachs zerfallen.

Romani. (stürzt in Laurens Arme) Schwester!

Laura. (froh überrascht) Bruder! (reicht de la Riva die Hand, die er heftig küßt) Freund des Vaters unseres Hauses! Mein Freund! Carlo! Villancourt! O des Wiedersehens Wonne.

Ludoviko. (steht unter der Thüre und nimmt die Larve ab) War mein Werk! (Pauken und Trompeten)

(Hinten öfnet sich die Bühne. Ein Tempel aus weißem Marmor mit blauen Arabeßten. Im Tempel ein Opfer-Altar mit der Innschrift: Treue Herzen. Ueber dem Portal des Tempels: Der Tugend gewidmet Vor dem Portal brennen Flammen aus zwei Urnen Unter den Bäumen, mimischer Gruppirung von Bauren und Bäurinnen weiß und blau gleich gekleidet mit Kränzen und Guirlanden. Hymen und die Liebe treten aus dem Tempel und halten Blumenkränze über Lauren und Montaldi.

Die Liebe. So lohnt die Liebe.

Hymen. Mit eh'lichem Glück. (Pauken und Trompeten führen sie in den Tempel)

Bayerische Staatsbibliothek München

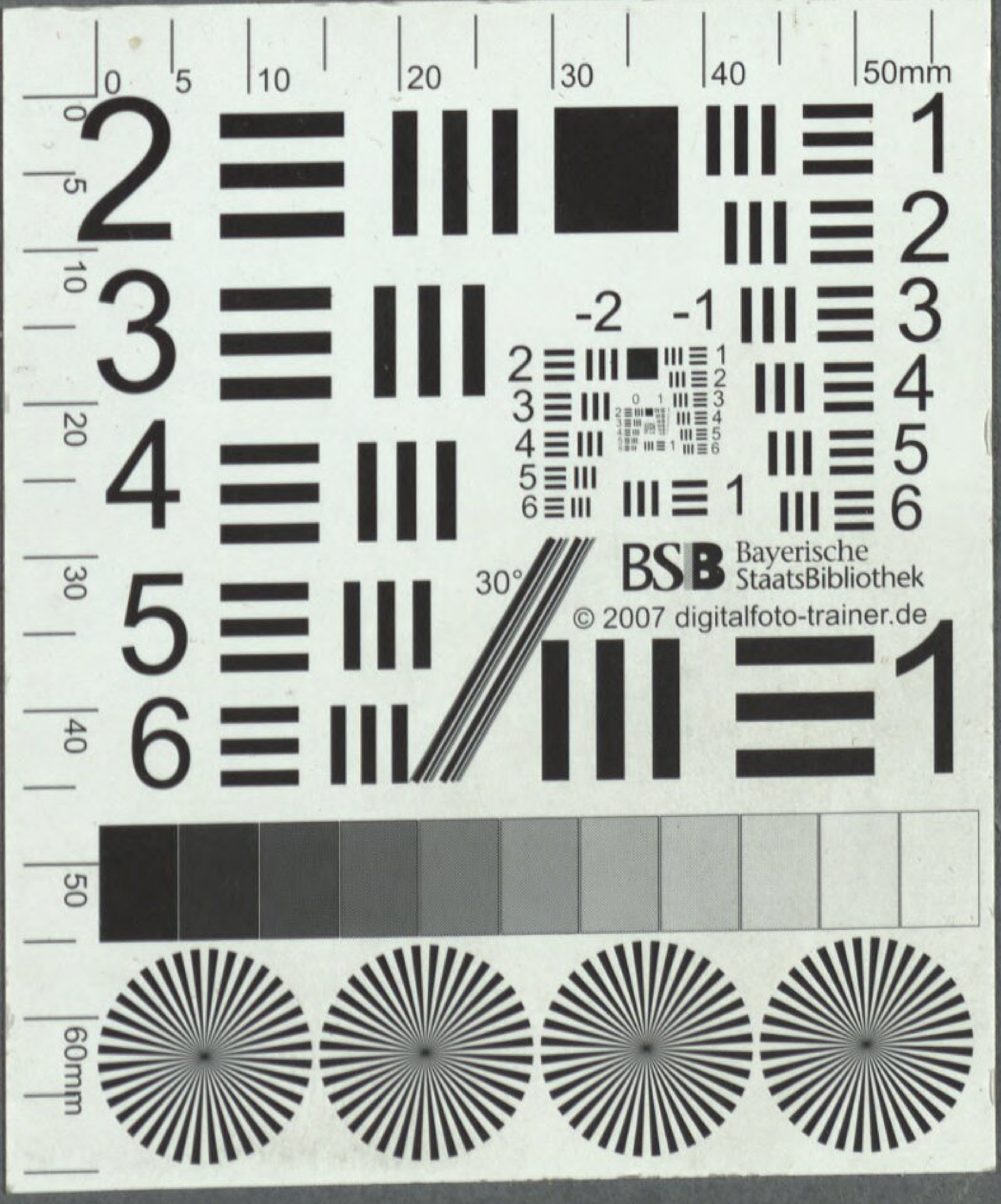
Alle. Hoch lebe Larua Romani! Hoch lebe Carlo Montaldi.

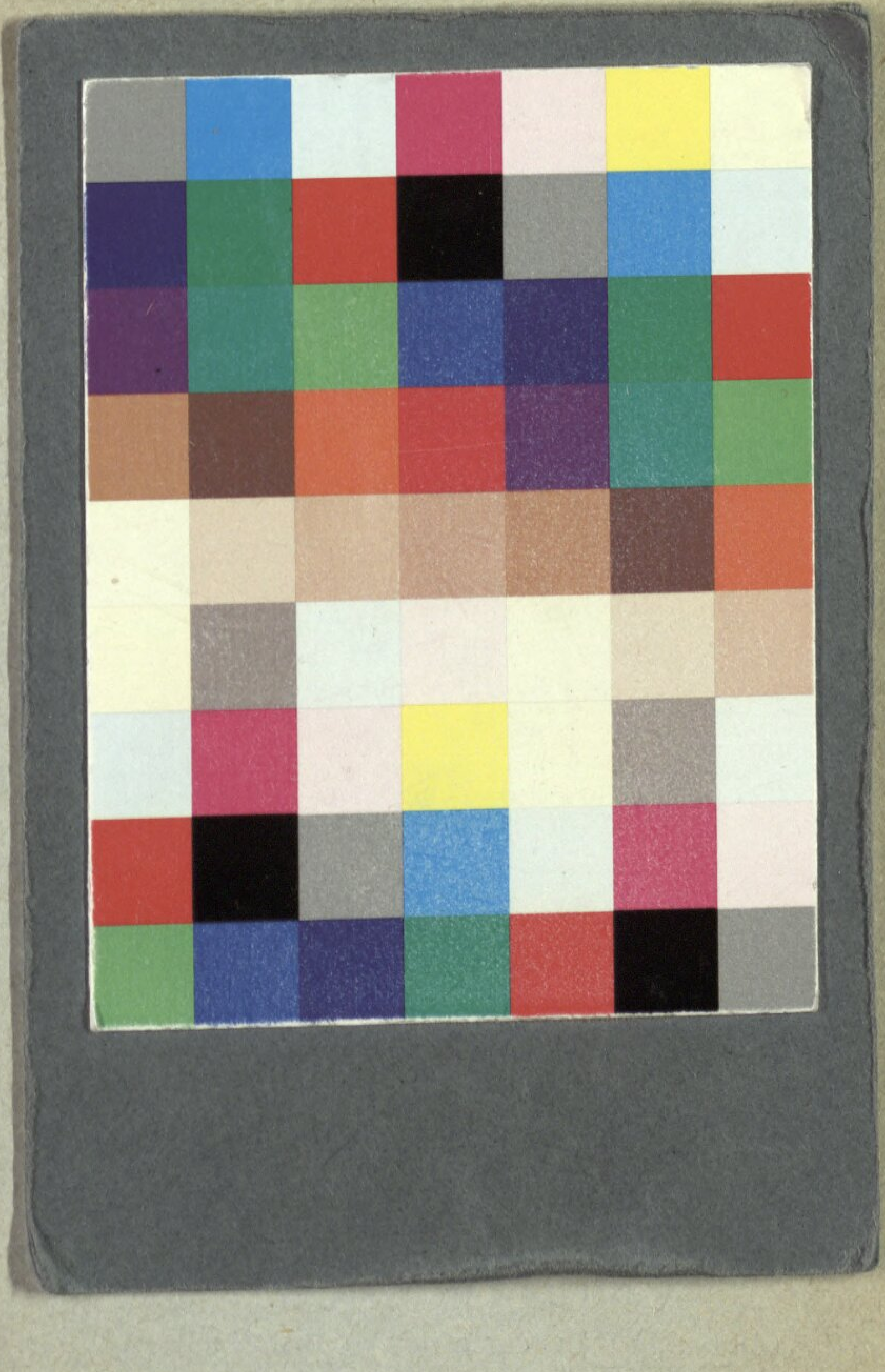
(Pauken und Trompeten, alles folgt in den Tempel)

(Die Gruppe der Bauren zieht sich vor, und ein großes Chöre Ballet schließt die Handlung.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carnoni, Wilhelm

Die zwei wunderbaren Nächte oder Die Erscheinung auf dem Schlosse Jianeora ein romantisches Fantasie-Gemälde mit Gesängen und Chören, in drei Aufzü gen

Augsburg und Leipzig 1821

Slg.Her 1206
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057809-8